

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschafts, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Postgebühren; einzelne Nummer 10 Pf. Gemeinde-Verbands-Druckkonto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. Anzeigenschlag: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Nr. 157

Dienstag, am 9. Juli 1935

101. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Am vergangenen Donnerstag wurde von einem im Fahrradraum der Berufsschule abgestellten Fahrrad eine elektrische Lampe, Marke Bosch, Batterie-Einsatz, Mattbirne, gestohlen. Sachdienliche Meldungen werden an den Gendarmerieposten erbeten.

**Dippoldiswalde.** Lehrer Walter Heilmann, der bereits seit Jahren zur Dienstleistung an einer Leipziger Volksschule beurlaubt worden war, wird Anfang August mit seiner Familie an seine neue Wirkungsstätte übersiedeln, nachdem von der obersten Schulbehörde die Versetzungsbestätigung eingetroffen ist. Ein Kameradschaftsabend vereinte nochmals alle seine früheren Mitarbeiter und Freunde. Schulleiter Hesse verabschiedete Lehrer Heilmann, der 1919 als ständiger Lehrer nach Dippoldiswalde gekommen ist und seine Dienstpflichten jederzeit treu und gewissenhaft erfüllt habe. Viele Jahre gehörte er als Lehrervertreter dem Schulausschuss an und war längere Zeit Stadtverordneter und Stadtrat. Nach der Machtübernahme war er vorübergehend Leiter der Ortsgruppe der NSD. Zum Andenken an seine hiesige Tätigkeit überreichte ihm die Lehrerschaft einen Holzschnitt, der ein Motiv aus dem Ostergebirge darstellt. Lehrer Heilmann sprach dann seinen Dank aus und betonte, daß er nur ungern scheidet, aber aus familiären Gründen sei ihm ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen, in seine Heimatstadt übersiedeln zu dürfen. In froher Kameradschaft flossen die Stunden dahin, an die sich jeder gern erinnern wird.

**Neue Dienststränge in der HJ.** Der Reichsjugendführer hat die Einführung neuer Dienststränge für die Hitler-Jugend und das Deutsche Jungvolk verfügt. Als neuer und unterster Dienststrang, also als Rang zwischen dem Hitler-Jungen und dem Kameradschaftsführer, wird bei der Hitler-Jugend der Rottenführer eingeführt. Entsprechend erhält das Deutsche Jungvolk den neuen Rang des Hordenführers zwischen dem Jungvolk und dem Jungenschaftsführer. Als Kennzeichen trägt der HJ-Rottenführer eine silberne Rippe auf beiden Schulterklappen, der HJ-Hordenführer einen silbernen Winkler auf dem linken Unterarm.

**Herzog reichlich und gut in Sicht.** Die meisten Fischdampfer haben jetzt die Fischereihäfen verlassen, um die Schleppnetze-Heringsfischerei in der Nordsee aufzunehmen. Die zu den Fischgründen ziehenden Heringschwärme sind bereits gestellt worden. Der Herzog ist von bester Beschaffenheit, und die bisherigen Erträge lassen darauf schließen, daß reichliche Anlandungen unmittelbar bevorstehen.

**Dohn.** Am Montag wurde hier ein Pferdegeschirr von einem Güterzug der Kleinbahn erfasst, wobei der Wagen etwa 12 Meter weit fortgeschleift und völlig zertrümmert wurde. Der Kutscher rettete sich durch schnelles Abspringen. Eines der beiden Pferde wurde verletzt, während das andere ohne Schaden davonkam.

**Niederfelditz.** Krafträder zusammengestoßen. In der Lugaer Straße stießen zwei Krafträder in hoher Fahrt zusammen. Beide Fahrer wurden auf die Straße geschleudert und mußten mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Dort ist der eine der beiden Verunglückten, Klempnermeister Belger aus Lodwitz, gestorben.

**Radebeul.** Eine Greisin im Schlaf überfallen. Nachts kurz nach ein Uhr wurde in ihrer in der Franz-Siedte-Straße gelegenen Wohnung die 75 Jahre alte Witwe Rutschau überfallen. Der Täter, der durch ein offenes Kellerfenster in das Grundstück eingedrungen war, überraschte die Greisin im Schlaf, würgte sie und schlug sie mit einem scharfen Gegenstand. Darauf durchwühlte er eine Kommode, in der die Ueberfallene in der Regel ihr Bargeld und ihre Schmuckstücke verwahrt. Der Greisin gelang es, heimlich das Zimmer zu verlassen und aus einem Fenster um Hilfe zu rufen. Die Ueberfallene trug erhebliche Verletzungen an Kopf, Arm und Brust davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Vom Täter, der sich wahrscheinlich mit Blut beschmutzt hat, fehlt zunächst noch jede Spur; es kommt vermutlich eine Person in Frage, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut ist.

**Langenbrück.** Nord vor zehn Jahren. Bei Ausschachtungsarbeiten fand man in einem vor zehn Jahren zugeschütteten Brunnen ein menschliches Skelett, dessen Kopf drei Schußverletzungen aufwies. Man vermutet, daß ein Nord vorliegt und die Leiche in den Brunnen geworfen worden ist. Vom mutmaßlichen Täter fehlt jede Spur.

**Großenhain.** Neuer DLF-Kreiswaller. Zum Kreiswaller der Deutschen Arbeitsfront für den Kreis Großenhain ist Bg. Hans Beyer, bisher bei der Bezirksleitung in Dresden, bestellt worden.

## Deutschlands neue Kriegsmarine

### Das Flottenbauprogramm für 1935

Zum Aufbau der Kriegsmarine auf den im Flottenprogramm mit England festgelegten Stand von 35 v. H. des englischen Displacements sind folgende Neubauten auf Stapel gelegt oder werden im Laufe des Jahres 1935 auf Stapel gelegt werden:

1. 2 Panzerschiffe von je 26 000 To. Wasserverdrängung mit 28-cm-Geschützen.
2. 2 Kreuzer von je 10 000 To. Wasserverdrängung mit 20-cm-Geschützen.
3. 16 Zerstörer von je 1625 To. mit 12,7-cm-Geschützen (Stapellegung 1934 und 1935).

4. a) 20 Unterseeboote zu je 250 To.

Das erste dieser Uboote ist am 29. Juni in Dienst gestellt. Zwei weitere sind zu Wasser.

b) 6 Uboote zu je 500 To.

c) 2 Uboote zu je 750 To.

Der Bau des ersten Flugzeugträgers, ebenso die Pläne der 1936 und in den folgenden Jahren nach dem Grundriß der qualitativen Gleichberechtigung auf Stapel zu legenden weiteren Schlachtschiffe werden vorbereitet.

**Limbach.** An der Talperre Kriebstein hatte man Kleidungsstücke sowie einen Abschiedsbrief der nervenkranken 39 Jahre alten ledigen Einwohnerin M. Hallfarth aus Limbach gefunden. Beim Abjuchen der Talperre gelang es, die Leiche der Lebensmüden in einer Tiefe von 11 Metern zu bergen.

**Aurort Johndorf.** Am Fuße der bizarren Felsenstadt der Nonnenfelsen im Zittauer Gebirge hat die Kurverwaltung in herrlicher Gebirgslandschaft ein Bildgehäuge errichtet. Das abgegrenzte Gelände umfaßt eine freie Waldblöße im Tal hinter der Gondelfahrt sowie einen Teil der felsigen Hänge der Nonnenfelsen. Das Gehäuge enthält als Anfangsbestand Rehe und Dammwild. Es ist weiterhin vorgezogen, auch Gemsen auszusäen.

**Zittau.** Beim Schützenfest in Oberoderwitz ereignete sich am Sonntag nachmittag ein folgenschwerer Unfall. Die Einwohnerin Pauline Pohl war ihrem Ehemann, der die Salutschüsse beim Eintreffen des Schützenbataillons abgab, behilflich. Auf ungeläufige Weise entlud sich eine Kartusche, bevor der Verschluß verriegelt war. Die Explosion erfolgte nach rückwärts. Frau Pohl wurde so schwer verletzt, daß ihr im Bezirkskrankenhaus Ebersbach der rechte Arm abgenommen werden mußte.

**Eiban.** Die Frau des pensionierten Eisenbahners Harnisch wurde auf einer Fahrt ins Jergebirge, die der Obfshauverein mit Kraftomnibussen unternahm, plötzlich vom Tode ereilt. Beim Aufstieg zur Weberbergbaude brach sie, vom Herzschlag getroffen, leblos zusammen.

**Frankenberg.** Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag am Hartasfelsen. Dort vergnügten sich eine Anzahl Jungen, die in der Nähe ihre Zelte aufgeschlagen hatten, mit Kletterübungen. Plötzlich verlor ein aus Pleiße bei Limbach gebürtiger Junge den Halt und stürzte ab. Er zog sich derart schwere Kopfverletzungen zu, daß er auf Anordnung des Arztes sofort mittels Krankenauto ins Stadtkrankenhaus nach Frankenberg überführt werden mußte.

**Chemnitz.** Ueberlastetes Kraftrad — Drei Verletzte. In der Nacht wollten in der Randfriedung in der Vorstadt Markersdorf vier Personen, die von einer Rindtaufe kamen, auf einem Kraftrad mit Bewagen zu einer in der Nähe liegenden Schankwirtschaft fahren. Der Fahrer fuhr mit dem überlasteten Kraftrad zu schnell und verlor deshalb in einer Kurve die Gewalt über das Fahrzeug, das in den Straßengraben fuhr. Die drei Mitfahrer wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Den Führer des Kraftrades trifft die Schuld an dem Unfall.

**Chemnitz.** Am Leben verzweifelt. Eine in der Gustav-Adolf-Straße wohnhafte 46 Jahre alte Witwe sagte den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, weil sie glaubte, infolge Schwermut den Lebensverhältnissen nicht mehr gewachsen zu sein. Da sie mit ihrem zwanzigjährigen Sohn in bestem Einvernehmen lebte und annahm, dieser würde das Leben nicht allein meistern können, beschloß sie, diesen mit aus dem Leben zu nehmen. Nachdem der Sohn schlafen gegangen war, öffnete die Mutter den Gashahn; beide wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der Sohn gestorben ist, während sich der Zustand der Mutter besserte.

**Chemnitz.** Wiedersehensfeier der 192er. Hier trafen sich die Angehörigen der Kameraden-Bereinigung des ehemaligen Infanterieregiments 192, das vor 20 Jahren in Frankreich aufgestellt worden war, zu einer großen Wiedersehensfeier. Der stellvertretende Bundesführer des Sächsischen Feldkameradenbundes, Mag. Hiller, nahm die Fahnenweihe vor. Mehrere alte Kameraden wurden für Verdienste um die Vereinigung durch Ueberreichung von Auszeichnungen geehrt.

**Zweifacher Lustmörder in Wien verhaftet.** Die Wiener Polizei hat einen zweifachen Lustmörder dingfest gemacht. Vor einigen Tagen wurde auf der Sophie-Alpe bei Wien die Leiche einer Frau gefunden, die einem Lustmord zum Opfer gefallen war. Als vermutlicher Täter wurde bald darauf ein gewisser Joseph Höller verhaftet, der nach hartnäckigem Leugnen zusammenbrach und die Tat gestand. Die Polizei trug weiteres Material gegen ihn zusammen. Nun legte er das Geständnis ab, daß er bereits vor einem Jahre im Schottenwald bei Wien eine Frau ermordet hatte.

**Gefährlicher Brand.** Im Gichtschuppen in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes St. Gallen brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit über den Dachstuhl des 80 Meter langen Gebäudes ausbreitete. Der Feuerwehr gelang es, die in dem Büro des Schweizerischen Eilgut-, Post- und Zollamtes untergebrachten Kontrollpapiere für Waren, die noch unverzollt in der Schweiz liegen, zu retten, wodurch Felleingänge von einigen hunderttausend Franken gesichert werden konnten. Der westliche Teil des Gebäudes ist vollständig eingestürzt, der östliche derart beschädigt, daß er abgetragen werden muß. Bei den Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrmänner und ein Polizist verletzt.

**Schweres Unwetter in Osttirol.** In Osttirol ging über dem Innervillgraten ein schweres Gewitter nieder, das mit Hagelschlag und Wolkenbruch verbunden war. Der Hagel verurteilte überall großen Schaden, und mehrere Brücken wurden vom Hochwasser zerstört. Im Pustertal wurden ungeheure Geröll- und Holzmassen zu Tal geschwennt. Im Zillertal wurden durch den letzten Regen bei Zell gewaltige Erdrutsche verursacht, wodurch die Straßen gesperrt wurden.

**Irischer Dampfer gesunken.** Ein in Orient aufgefangener Funkspruch besagt, daß der irische Dampfer „Merwyn“ auf der Höhe von Orient von einem unbekanntem Dampfer angefahren worden ist. Die Mannschaft der „Merwyn“ hat das Schiff verlassen, das langsam gesunken ist. Mehrere Dampfer befinden sich an der Unfallstelle.

**Im Goldbergwerk verunglückt.** Infolge Zubruchgehens einer Strecke auf der 65. Sohle eines Goldbergwerkes in Ramodroog in Südbindien wurden 6 Arbeiter getötet und 5 schwer verletzt.

**Neue Hihewelle in Amerika.** Das gesamte Gebiet der Vereinigten Staaten ist von einer neuen Hihewelle heimgesucht worden. Bisher sind über 20 Todesfälle, größtenteils durch Hiheschläge verursacht, zu beklagen. In verschiedenen Gebieten war die Hihewelle auch von Wolkenbrüchen und Wirbelstürmen begleitet.

## Die großen Fünfmartstücke werden eingezogen

Eine Uebericht des Reichsfinanzministers über die Münzprägung in den Monaten April bis Juni ergibt, daß an neuen Fünfmartstücken bisher rund 364 Millionen R.M. ausgeprägt worden sind. Mit dem Fortschreiten der Neuprägung werden die alten großen Fünfmartstücke aus dem Verkehr gezogen. Bisher sind 173 Millionen R.M. davon eingezogen; 588 Millionen R.M. befinden sich immerhin noch im Verkehr. Von den silbernen Einmartstücken laufen nur noch 100 Millionen R.M. im Verkehr; die Neuprägung an Nickelstücken hat bereits 197 Millionen R.M. erreicht. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß von den alten Dreimartstücken, die inzwischen völlig unzulässig geworden sind, mehr als 8 Millionen R.M. nicht eingewechselt wurden.

## Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes: Ausgabeort Dresden.)  
Schwach windig, heiter, trocken, warm.

# Die große Transportübung des Reichsheeres

**Bayreuth.** Bei dem verstärkten (blauen) Inf.-Reg. 10, das in kriegsmäßiger Unterkunft im Raume Weissenstadt—Oberhöllau—Schwarzenbach am Sonntag dank der rührenden Hilfs- und Opferbereitschaft der gesamten Bevölkerung einen schönen Ruhetag verlebte hatte, herrschte am Montag früh schon recht zeitig reges Leben. Das Regiment rückte zum befohlenen Weisermarsch auf Kraftwagen in Richtung Kemnath—Prestats—Grafenwöhr. Die Nacht war kalt gewesen. Aber ein Heber heißen Kaffees hatte die Lebensgeister wieder ordentlich aufgefrischt; und bald erfüllte auch die strahlende Sonne alles wieder mit wohliger Wärme. Die nun schon bald gemohnte Arbeit des Verladens der Geschütze und Bepannungen auf die Kraftwagen vollzog sich auch heute unter den gewohnten erschwerenden kriegsmäßigen Umständen mit größter Schnelligkeit und Sicherheit. Willig ließen sich auch die streuen Pferde über die behelfsmäßigen Rampen auf die Lastkraftwagen verladen. Sie wissen nun schon, was es heißt, 200 Kilometer und mehr auf schwankendem Boden über die Landstraße zu rollen, und haben sogar schon gelernt, in den Kurven mitzugehen.

Um 8 Uhr morgens war die Verladung der gesamten Truppe vollendet; und eine halbe Stunde später hatte die Spitze der ersten der drei Marschkolonnen Wunsiedel erreicht. Von dort ging der Marsch unter Sicherung gegen feindliche Randangriffe motorisierter Abteilungen durch Panzerwagenstütztrupp einer Panzerwagenkompanie, die dem Regiment am Morgen noch unterstellt worden war, und durch Panzerabwehrzüge in Richtung auf Prestats weiter. Die Sicherung des Transports gegen feindliche Luftangriffe hatten wiederum die Flak-Artillerie-Abteilung und die Fliegerabwehr-Maschinengewehrabteilung übernommen, die die Kolonnen vor der Spitze und an den beiden Seiten begleiteten. Kurz vor 10 Uhr hatte die Spitze der ersten Marschkolonne Kemnath erreicht. Von hier sandte der Kommandeur des verstärkten Inf.-Reg. 10 je einen Aufklärungsstupp gegen Grafenwöhr—Langfled—Freiburg und von Prestats aus über Eichenbach nach Haag voraus. Ferner erhielten zwei Flakbatterien und eine Fliegerabwehr-Maschinengewehrkompanie den Befehl, das Ausladen der Truppe bei Schmirhütte—Barabach—Forsbach (Südlich und östlich Grafenwöhr) zu sichern. Der Regimentskommandeur selbst begab sich um 10.30 Uhr in diesen Ausladerraum, um das Gelände zu erkunden und die Ausladeplätze für die einzelnen Marschkolonnen zu bestimmen. Die aus dem 2. und 3. Bataillon mit je einer Batterie bestehenden beiden ersten Marschkolonnen erhielten den Befehl, nach dem Ausladen bis in die Gegend Langenbrück—Langfled—Hätten vorzuziehen und sich dort zur Verteidigung einzurichten.

Das 1. Bataillon sollte zunächst zur Verfügung des Regimentskommandeurs in Reserve bleiben und sich hinter dem linken Flügel bereitstellen. Inzwischen waren Panzerzugstrupp des verstärkten Inf.-Reg. 10 bis in die Gegend von Schönbrunn vorgeschoben und hatten dort Straßenposten angelegt, die den Gegner bis kurz vor 11 Uhr dort anhielten. Auch im übrigen gelang es den feindlichen (roten) motorisierten Abteilungen nicht, die in der Gegend Auerbach—Haag—Langfled liegenden Sicherungen von Wau zu durchbrechen und in den Ausladerraum des Inf.-Reg. 10 vorzudringen. Nur durch seine Flieger verlor die rote immer wieder, den Anmarsch des Regiments und das Ausladen der Truppe zu hören, mußte aber auch hier infolge der starken Gegenwirkung der blauen Flak-Artillerie und der blauen Flieger ablassen. Nachdem es dem Kommandeur des Inf.-Reg. 10 gelungen war, seine beiden geladenen Bataillone auszuladen und in die befohlene Stellung vorzubringen, und das letzte Bataillon ebenfalls bereits auf seinem Ausladeplatz angelangt und dort ausgeladen war, wurde die Übung gegen 14 Uhr abgeblasen.

Inzwischen war gegen 11.50 Uhr der Führer und Reichshauptler Adolf Hitler mit den Herren seines engeren Stabes (Adjutant Gruppenführer Brüdner und Reichspressechef Dr. Dietrich) auf dem Übungsgelände eingetroffen und hatte sich zur Übungsleitung begeben. Dort fanden sich gleichzeitig auch Reichsrichtungsminister Generaloberst v. Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Fritsch, v. Freilich, der Oberbefehlshaber der Gruppe III, General der Inf. v. Bock, und der Befehlshaber im Luftkreis III, General der Flieger Wachenfeld, ein. Im Anschluß an die Übung fand eine Besprechung statt, an der auch der Führer teilnahm. Als Übungsleiter berichtete zunächst der kommandierende General des IV. Armeekorps, Generalleutnant Eist, über Sinn und Zweck der auf Anordnung des Oberbefehlshabers des Heeres abgehaltenen großen Transportübung, um sodann auf die Übung selbst sowie die dabei gemachten Erfahrungen einzugehen. Generalleutnant Eist sprach zum Schluß allen an der Übung beteiligten Behörden und Dienststellen sowie insbesondere den Verkehrsregelungsgruppen, die vorbildliche Arbeit geleistet hätten, seinen besonderen Dank aus. Er gedachte weiter mit großer Anerkennung der Leistungen der an der Übung beteiligten gemeinsamen Wehrmachtstruppen, die sowohl in bezug auf ihr Können als auch in bezug auf ihr ganzes Auftreten größtes Lob verdienten. General der Artillerie, Fritsch, v. Freilich, und Reichsrichtungsminister Generaloberst v. Blomberg schlossen sich nach einer Würdigung der Übung und der Leistung der Übungsleitung diesem Dank an und sprachen ferner ihre besonderen Freude über die gute Haltung der Truppe aus. Damit war die Übung beendet. Von den an ihr beteiligten Truppen verbleibt das Infanterie-Regiment Dresden zunächst auf dem Übungsgelände Grafenwöhr. Die anderen Truppenteile kehren in den nächsten Tagen in ihre Standorte zurück. Die Kraftwagentransportabteilung wird am Dienstag durch Generalleutnant Eist noch besonders begrüßt und dann aufgelöst werden.

## Schwarz-rote Volksverräter

Ein katholischer Geistlicher verteilt marxistische Flugchriften

Die Dresdener Polizei ist einer Gruppe von Personen auf die Spur gekommen, die sich hergab, Material, das ihnen ein früherer SPD-Funktionär zustellte, zu verbreiten. In der Angelegenheit, die reiflos geklärt werden konnte, mußten acht Personen in Haft genommen werden; unter ihnen befanden sich zwei katholische Geistliche.

Der frühere Marxist hatte vermutet, daß er in katholischen Kreisen willige Abnehmer für seine Schriftchen finden werde

und geriet auf dieser Suche auch an Pfarrer Schwarz (Dresden-Johannstadt) und an Pfarrer Kenter (Dresden-Neustadt, Albertplatz). Es ist festgestellt worden, daß Kaplan Kenter große Mengen solcher Schriftchen erhalten hat, die er bereitwillig annahm und an katholische Kreise weitergab.

## 1,4 Milliarden Steuer-Mehreingang

Reichssteuererhöhungen im Rechnungsjahr 1934: 8,2 Milliarden A.M.

Das Aufkommen an Reichsteuern im ganzen Rechnungsjahr 1934 beträgt 8222,8 (im Vorjahr 6846,2) Millionen A.M.; das sind gegenüber der Veröffentlichung, die vor einigen Wochen für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 erfolgt ist, 5,7 Millionen A.M. mehr, und zwar bei den Besitz- und Verbrauchssteuern 0,5 Millionen A.M.

# Krieg unvermeidlich?

Haag, 9. Juli.

Im Laufe der in Scheveningen stattfindenden Beratungen des italienisch-afghanischen Schlichtungsausschusses haben sich Schwierigkeiten ergeben, die einen so ernsten Charakter zu tragen scheinen, daß die Fortsetzung der Arbeiten des Ausschusses in Frage gestellt ist.

Obwohl die Mitglieder des italienisch-afghanischen Schlichtungsausschusses über Art und Tragweite der aufgetretenen Schwierigkeiten das größte Stillschweigen gewahrt und der Presse keinerlei konkrete Informationen über den Verlauf der sich hinter geschlossenen Türen abspielenden Verhandlungen gegeben haben, verlautet doch mit ziemlicher Sicherheit, daß bestimmte Darlegungen des Vertreters der afghanischen Regierung, des französischen Juristen Professor Gaston Béze, starke Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ausschusses hervorgerufen haben.

In politischen Kreisen in Washington geht das Gerücht um, daß die amerikanische Regierung in aller Kürze ein Ausfuhrverbot für amerikanische Waffen nach Italien und Abessinien erlassen werde. Man glaubt, daß die amerikanische Regierung erst gar nicht die Entwicklung des Konfliktes vor dem Völkerbund abwarten wird, um eine solche Maßnahme zu treffen.

Wie im amerikanischen Staatsdepartement erklärt wurde, ist der amerikanische Geschäftsträger in Addis Abeba

beauftragt worden, den in Addis Abeba ansässigen amerikanischen Staatsbürgern den Rat zu geben, das Land zu verlassen oder sonstige notwendige Schutzmaßnahmen für ihre Sicherheit zu treffen.

In internationalen Kreisen hat man allem Anschein nach die Hoffnung auf eine Beilegung des ostafrikanischen Konfliktes wohl endgültig aufgegeben. Die englischen Bemühungen um die Beilegung des Konfliktes gehen trotz aller schlechten Erfahrungen weiter, freilich scheint die englische Geduld nunmehr erschöpft zu sein; die Presse erklärt überwiegend, England könne nun nichts mehr unternehmen. Minister Eden, dem man bei der letzten Genfer Ratstagung für die Einsetzung einer Schiedskommission noch in Völkerbundskreisen einen Vorbeerkranz wand, ist jetzt in Birmingham, wo er sein Somali-Angebot an Italien und Abessinien zu verteidigen sucht, nach englischen Meldungen ausgezogen worden. Nach der nordenglischen Zeitung „Daily Dispatch“ soll das Kabinett beschloffen haben, ihn nicht mehr auf Reisen zu senden. Es hat fast den Anschein, als wolle man ihn in manchen englischen Kreisen für die höchst schwierige Situation verantwortlich machen, in die England geraten ist. In jedem Fall kann England sich sagen, daß es das menschenmögliche zur Verhinderung eines Kriegsausbruches getan hat.

und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 5,2 Millionen Reichsmark mehr.

Die Summe der Ausföhrungen an die Länder betrug im Rechnungsjahr 1934 2361,1 Millionen A.M. gegen 1804,5 Millionen A.M. im Vorjahr, d. h. 556,6 Millionen A.M. mehr.

## Einführung des Arbeitsbuchs

Nach der Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 18. Mai 1935 werden in der Zeit vom 1. Juni 1935 ab die Arbeitsbücher für Arbeiter und Angestellte folgender Betriebsgruppen ausgefertigt:

Industrie der Steine und Erden, Eisen-, Eisen- und Stahlgewinnung, Metallhütten- und Metallhalbzeugwerke, Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau, Elektrotechnische Industrie, Optische und Feinmechanische Industrie, Chemische Industrie, Papierindustrie, Leder- und Linoleumindustrie, Kautschuk- und Asbestindustrie, Baugewerbe und Baubehältergewerbe, Großhandel, Einzelhandel, Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilfsgewerbe des Handels, Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Die Betriebsführer werden gebeten, für ihre Gesellschaftsmitglieder die Anträge bei dem zuständigen Arbeitsamt in Empfang zu nehmen und bis zu einem vom Arbeitsamt näher bezeichneten Zeitpunkt ausgefüllt bei diesem wieder einzureichen.

## Merlei Neuigkeiten

**Festnahme von Devisenhiebern.** In den letzten Tagen ist es Beamten der Zollfahndungsstelle bei Bracht und Stalendorf im holländischen Grenzgebiet gelungen, mehrere Devisenhieber festzunehmen. So wurden u. a. eine holländische Familie und wenig später ein Spanier beim Schmuggeln von Devisen erwischt. Ferner wurde am sogenannten „Weißen Stein“, einer berüchtigten Schmuggelleiste im Grenzgebiet, ein Paier gestoppt, der holländische Devisen über die Grenze zu schmuggeln versuchte.

**Graufiger Selbstmord.** Ein Landwirt aus dem heftigen Ort Heister war seit einigen Tagen demütigt worden. Erst jetzt fand man in der Gemarkung Steinfurt die völlig zerkleinerte Leiche des Mannes. Der Befund läßt darauf schließen, daß der Landwirt eine Sprengladung unter sich selbst zur Entzündung brachte. Die Gründe für den graufigen Selbstmord sind nicht bekannt.

**Schweres Kraftwagenunglück.** Der SS-Scharführer Schramm aus Westerstede und sein Freund Hermann Eilers aus Halstrup hatten einen Ausflug mit einem gemieteten Kraftwagen nach Bad Zwischenahn unternommen. Auf der Rückfahrt fuhr Schramm mit dem Wagen aus bisher nicht geklärter Ursache gegen einen Baum. Beide Insassen wurden getötet.

**Die „Potsdam“ in Antwerpen.** Der Lloyd-Dampfer „Potsdam“ ist auf seiner Australiensahrt in Antwerpen eingetroffen. Das imposante Schiff hat bei der Bevölkerung großes Interesse gefunden. Die zahlreichen Besucher, die das Schiff besichtigten, waren des Lobes voll über die vollendete Technik dieses neuen deutschen Passagierdampfers. Aus Brüssel hatten sich viele Angehörige der deutschen Kolonie unter Führung des Kreisleiters der NSDAP, eingefunden, die im Kreise der Schiffsbesatzung einige Stunden verlebten. Die „Potsdam“ verließ am Dienstag früh wieder Antwerpen.

Ben derart verschüttet wurden, daß zur Fortschaffung des Materials mehrere Sprengungen vorgenommen werden mußten. In Ried im Oberinntal steht das Hochwasser des Inn in den meisten Kellern der Ortschaft.

## Die Postkarte feiert Jubiläum

Auf die Frage: Wie alt ist die Postkarte?, würden die meisten wohl in Verlegenheit geraten. Nun, wir haben Veranlassung, uns des Alters dieser im wirtschaftlichen wie im persönlichen Leben geradezu unentbehrlichen Einrichtung zu erinnern, denn sie feiert in diesen Tagen Jubiläum. Wie so viele postalische Einrichtungen, die uns heute selbstverständlich vorkommen, damals in den Anfängen des Postverkehrs aber bahnbrechende Taten und kühne Neuerungen bedeuteten, ist auch die Postkarte ein Gedanke des Reichspostmeisters von Stephan, den man wohl mit Recht den Vater des modernen deutschen Postwesens nennen darf. Stephan hatte auf der fünften deutschen Post-

konferenz zu Karlsruhe im Jahre 1865 eine ausführliche Denkschrift ausgearbeitet, in der die Idee der Einrichtung von „Postblättern“, so nannte Stephan zuerst die Postkarten, niedergelegt worden war.

Stephan ging von dem einleuchtenden Gedanken aus, daß Briefe für eine große Anzahl von Mitteilungen nicht die wünschenswerte Einfachheit aufwiesen, daß man darum ein Formular für offene Mitteilungen, eben das „Postblatt“ schaffen müsse. Die Teilnehmer der Konferenz, weniger phantasiereich, wagemutiger und vorausschauender als Stephan, vermochten den Wert dieser Idee nicht zu erkennen und lehnten sie ab. Ein Wiener Professor hatte dann vier Jahre später mehr Glück. Er veröffentlichte in der „Wiener Neuen Freien Presse“ einen Artikel, in dem er die Einführung von Korrespondenzarten vorschlug. Dieser Nationalökonom namens Dr. Emanuel Hermann fand bei den zuständigen Behörden in Wien Verständnis, und am 1. Oktober 1869 wurde in der österreichisch-ungarischen Monarchie die Korrespondenzarte eingeführt.

Es ist kulturhistorisch sehr interessant, die Wirkung der Einführung dieser neuen Korrespondenzarte auf die Defizienten zu betrachten. Beispielsweise waren die Damen mit dieser Karte, auf der man offene Mitteilungen ver-

schieden konnte, gar nicht einverstanden, und in der sogenannten Gesellschaft galt es als unpassend, Postkarten zu verschicken. Allerdings wurde diese Neueinführung anfangs in Wien auch arg mißbraucht. Gewisse Leute machten sich einen „Spaß“ daraus, andere in Verlegenheit zu bringen, vor allem Schuldner hatten nichts zu lachen. Denunziationen wurden sogar auf der Postkarte in die Welt gesetzt, so daß die Post energische Gegenmaßnahmen treffen mußte. Machte die Einführung der Postkarte im privaten Verkehr also Schwierigkeiten, so erkannte die Geschäftswelt sofort, um welche wertvolle Einrichtung es sich hier handelte.

Fünf Jahre nach der Niederlegung der Idee Stephans wurde dann auch endlich die Postkarte in Deutschland eingeführt, und zwar am 25. Juni 1870. Für die Deutsche Reichspost ist dieser Tag also der Geburtstag der Postkarte, die sich sofort während des Krieges 1870/71 glänzend einführte, da die sogenannten Feldkorrespondenzarten, die an die Truppen unentgeltlich verabfolgt wurden, dieser neuen Einrichtung unzählige Freunde brachte. Nicht weniger als 10 Millionen Feldpostkarten wurden an die Truppen abgegeben. Heute, nach 65 Jahren, ist die Postkarte zu einem nicht wegzudenkenden wesentlichen Bestandteil des Postverkehrs geworden. Sie hat ihren Siegeszug um die ganze Welt angetreten. Die Denkschrift des Generalpostmeisters hängt im Reichspostmuseum in Berlin; sie kündet davon, daß die Idee der Postkarte bereits fünf Jahre vor ihrer Verwirklichung in Deutschland bestanden hat.

## Pflanzen und Tiere als Wetterpropheten

Wenn die Schwalben tief fliegen, — das weilt auch der Städter — dann gibt es Regen. Die Erklärung dieser Wetterregel ist sehr einfach. Vor den heranziehenden Regenwolken sichern sich die Vögel nach unten und suchen einen Unterschlupf, so daß auch ihre Jäger, die Schwalben, nach unten fliegen. Noch immer verläßt der Bauer sich auf Wetter-Anzeichen, deren Kenntnis sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat. Seine Umwelt, Tiere und Pflanzen, sind seine Wetterpropheten geworden, nicht nur bestimmte Tage wie Freitag oder Siebenschäfer. Tiere wie Pflanzen waren darum den germanischen Vorfahren heilig, standen in besonderen Beziehungen zu den höheren Wesen. Mit ihrem Glauben war unseren Vorfahren so auch ihre Wetterdeutung verwachsen — und noch heute wurzelt der Wetterglaube fest in unserer Heimat beim Bauern. Er weiß, es gibt Regen, wenn die Kleefengel aufwärts stehen und die Blätter sich abwärts neigen, wenn die Blüten des Sauerklees sich schließen. Es gibt Regen, wenn die Pferde (sie galten unseren Vorfahren ja geradezu als weisagende Wesen der Götter) sich reiben und schütten und hoch in die Luft schnäffeln, wenn die Raben (einst der Frigga, der Schutzgöttin des Hauses und der Ehe heilig), sich putzen, wenn die Hunde unruhig sind, heiße Nasen haben, Gras fressen, die Hühner spät in den Stall kommen oder sich im Staub wälzen, die Lauben in einer Reihe auf dem Dach stehen, die Spinnen nicht spinnen und nicht aus dem Bersted kommen, die Fledermäuse abends nicht fliegen, wenn die Bienen morgens häufig die Stöcke verlassen und häufig wieder zurückkommen. Wie gut diese uralten Beobachtungen sind, wird auch der Tierfreund in der Stadt bald erkennen, wenn er nur mit aufmerksamem Blick auf das Verhalten seiner Vieblinge achtet.

unfer  
über  
einfos  
gestel  
lastur  
noch  
stüher  
mahnt  
auf 5  
wärt  
Ma  
errie  
wärt  
gewa  
ger a  
Land  
Spate  
gung  
für d  
30 R  
ten, l  
90 B  
dem i  
noch  
Tende  
der D  
rung  
verfel  
dem 1  
um 1  
mona  
den 2  
Ma i  
bei l  
einer  
Zeich  
lamen  
indus  
immer  
Es  
Trupp  
auf här  
denpost  
weiter  
wieder  
schle d  
occant  
Die  
auch de  
jahre n  
ho: sich  
schafft u  
als in  
ist, das  
Es  
ihren J  
Ferien  
grotes  
denn a  
Prozent  
winn f  
Unf  
lich ges  
Nähe  
gen, ih  
noch da  
wenig g  
gung m  
Lager f  
Die  
Bann I  
Bärenf  
Scheller  
mähle i  
Dönst  
Am  
Montag  
Freund  
Die  
Obertra  
und lan  
und ein  
steht in  
Dieser  
schle m  
Flögge  
Lager  
wollen.  
wollen  
Weißer  
Zu  
Übung  
gelang  
tem Die  
Bade f  
Morgen  
schänlich  
Dann g  
wieder  
Eingen.  
Sta  
kühnste  
Maha  
Sauerk  
mer Ba  
nen, 2  
birgslaf  
Mann  
Des  
stref,  
Stände,  
Zu  
ein Ein  
wogen  
Lag da  
geleht,  
und Sa  
er hat  
eine Th  
sammel

# Innere Festigung

Eine interessante Bestätigung der Wiedererstarbung unserer Wirtschaft meldet das Statistische Reichsamt: Gegenüber dem ersten Vierteljahr 1934 hat sich das Gesamterwerbseinkommen der Arbeiter um fast 20 Prozent und der Angestellten um rund 13 Prozent erhöht. Die Folge ist eine Entlastung der öffentlichen Fürsorge. Waren Ende März 1933 noch rund 9,6 Millionen hilfsbedürftige Personen zu unterstützen, so konnte diese Zahl infolge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung bis Ende Dezember 1934 auf 5,8 Millionen hilfsbedürftige gesenkt werden. Die Aufwärtsentwicklung kennzeichnet sich auch dadurch, daß Ende Mai mit 16,6 Millionen Beschäftigten ein neuer Höhepunkt erreicht worden ist. Eine besondere Sicherung dieser aufwärtssteigenden Linie bildet der Arbeitsdienst mit seinen gewaltigen Plänen zur Schaffung von Neuland. Nicht weniger als 374 550 Hektar, also eine fast um die Hälfte größere Landfläche als Luxemburg, befindet sich zur Zeit unter dem Spaten. Ein ausschlaggebendes Bild von der inneren Festigung der deutschen Wirtschaft gibt der Bericht der Bank für deutsche Industrieobligationen: Wenn auch 1934 noch 30 Prozent der Kreditnehmer mit Verlust abgeschlossen hätten, so zeige doch der Umstand, daß im gleichen Jahre 90 Prozent der Kreditnehmer Umsatzerhöhungen gegenüber dem Vorjahre aufweisen konnten, daß auch bei den heute noch mit Verlust arbeitenden Betrieben eine aufsteigende Tendenz vorliege. Diese entnehmen wir auch dem Bericht der Deutschen Reichsbahn über den Monat Mai. Die Besserung wirkte sich allerdings ausschließlich auf dem Binnenverkehr aus, betrug dort aber im Güterverkehr gegenüber dem Vormonat 4,9 Prozent, so daß die Gesamteinnahmen um 18,3 Millionen RM höher waren, als im Vorjahresmonat.

Auch die Umsätze des deutschen Einzelhandels sind nach den Feststellungen der Forschungsstelle für den Handel im Mai um 1 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Dabei ist interessant, daß nun der Lebensmitteleinzelhandel einer der Träger der ansteigenden Umsätze geworden ist, ein Zeichen dafür, daß die Höhe der Lebenshaltung sich im langsamen Steigen befindet. Die rheinisch-westfälische Eisenindustrie berichtet, daß von dem sich sonst im diese Zeit immer bemerkbar machenden Abflauen des Geschäftes im

Juni wenig zu merken gewesen ist. Die feinkeramische Industrie hat nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung fast die Hälfte des Krisenverlustes aufgeholt und bereits den Stand vom Frühjahr 1931 wieder erreicht. Die Kraftfahrzeugindustrie kann weiter steigenden Absatz melden: Bei der Daimler-Benz AG. erwartet man eine Verdoppelung des Absatzes gegenüber dem Jahre 1932. Opel berichtet schon jetzt von einer Steigerung um fast genau die Hälfte gegenüber der Vorjahreszeit. Aber auch in anderen Industriezweigen geht es aufwärts. Die Dampfessel- und Gasometerfabrik vorm. A. Wille & Co. konnte ihren Umsatz im Jahre 1934/35 etwa verdreifachen. Die Orenstein & Koppel AG. teilt mit, daß die Umsatzzahlen bei den Tochtergesellschaften, die des Vorjahres erheblich übersteigen, die Rheinischen Stahlwerke können ihre Dividende von 3% auf 4 Prozent erhöhen. Unter solchen Umständen hebt sich auch der Unternehmungsgeist in steigendem Maße: In Weimar ist ein neues Werk zur Herstellung der neuen deutschen Spinnfasern gegründet worden, von der Kiebed-Montagegesellschaft hören wir, daß sie im Rahmen ihres Arbeitsbeschaffungsprogrammes 22 Millionen RM für Betriebsverlagerungen aufwenden will. So regen sich im gewerblichen Teil der deutschen Wirtschaft alle Kräfte, um den Gesundungsprozess zu vollenden.

Auf landwirtschaftlichem Gebiet interessieren zunächst die in diesen Tagen bekanntgewordenen Veröffentlichungen über die Zwischenbilanz der Erzeugungsschlacht. Bereits jetzt läßt sich feststellen, daß man in vielen Punkten schon ein recht beträchtliches Stück vorwärts gekommen ist. Wenn z. B. die Steigerung der Anbaufläche für Raps und Rüben, unsere wichtigsten Deisfrüchte, 64 Prozent ausmacht, so ist das ein bereites Zeichen für den Willen des Bauern, diese betriebswirtschaftlich immerhin doch mit Schwierigkeiten verbundenen Umstellungen vorzunehmen.

Auch die Flachsbaumfläche, die für die Versorgung mit Spinnstoffen von Wichtigkeit ist, hat eine starke Vergrößerung erfahren. Besonders dürften die Bemühungen aufweisen, möglichst viel hochwertiges Futter aus eigener Scholle zu erzeugen. Die intensive Bewirtschaftung der Grünlandflächen nach neuzeitlichen Grundrissen, die Vermehrung des Zwischenfruchtbaues und die Beseitigung des Gerstenbaues dürften die Lücke, die durch die Drosselung der Einfuhr von Eiweißfuttermitteln in Form von Deltuchen entstanden ist, weitgehend füllen. Zu be-

rücksichtigen ist insbesondere, daß die Landwirtschaft diese Leistungen vollbracht hat, ohne die Getreideanbaufläche, die für die Brotverforgung lebenswichtig ist, wesentlich zu verkleinern. Der leichte Rückgang der Anbaufläche sowohl bei Winterroggen als auch bei Winterweizen wird durch höhere Erträge von der Flächeneinheit ausgeglichen werden. Wenn die Anzeichen, die auf eine gute Ernte hoffen lassen, nicht trügen, dürfte also bereits das erste Jahr der Erzeugungsschlacht den erwarteten Erfolg bringen. Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang das Ansteigen der Schafzählung, und zwar um etwa 100 000 Stück. Diese Aufwärtsentwicklung, die den Zweck hat, die heimische Wolleerzeugung zu erleichtern, wird voraussichtlich weiter anhalten, wie die starke Nachfrage nach Zuchtschafen vermuten läßt.

# Von Nürnberg nach Fürth

Die Hundertjahr-Feier der Eisenbahn. — Von 6 Km. Gleis zum größten Verkehrsunternehmen!

Am 14. Juli wird in Nürnberg die Jubiläumsausstellung der deutschen Eisenbahn eröffnet werden.

Als am 7. Dezember 1835 der erste Eisenbahnzug Deutschlands aus der festlich geschmückten Nürnberger Bahnhofshalle rollte, da achtete die Zuschauermenge wenig auf die schwingenden Ansprachen und die schmetternde Biedermusik. Alle Blicke hingen erwartungsvoll an dem zischenden Buntstier am Kopfe des Zuges, der Lokomotive „Adler“. Raum einer der Bewunderer des „Dampfzuges“ wird daran gedacht haben, daß schon viele Jahre zuvor ein Eisenbahnwagen ganz ohne Dampf über bayerische Erde fuhr. Am Schloßpart zu Rymphenburg durfte nämlich zu Anfang des Jahrhunderts der Kgl. Oberbergrat Joseph von Baader Wollversuche mit einer kleinen Schienenbahn machen. Baader wollte längs der Landstraßen Schmalspurgleise legen, auf denen Güterwagen und Pferde gezogen werden sollten. Er gedachte, die Wagen für Fahrt auf Straße und Schiene zu bauen und einen Güterverkehr „von Haus zu Haus“ durchzuführen, wie ihn heut die Reichsbahn mit dem „fahrbaren Anschlußgleis“ in vollkommener Form verwirklicht hat. Durch eine über Nürnberg führende „Eiserne Kunststraße“ wollte Baader Donau und Rhein verbinden. Der Plan scheiterte — nicht zuletzt, weil Baader sich durch seine Angriffe gegen den Bau des Ludwigkanals die königliche Ungnade zuzog.

Baader konnte nicht an einen Dampftrieb denken, weil eine brauchbare Lokomotive noch nicht erfinden war. Erst die Erfolge von Stephenson's Dampfmaschinen in England lösten auch in Deutschland einen Kampf der Geister um das neue Verkehrsmittel aus. Friedrich List, der schon 1833 ein großzügiges Bahnnetz für ganz Deutschland entwarf, mußte an der Jerrissenheit des damaligen Deutschlands scheitern. Johannes Scharrer, der vorsichtig und tatkräftig erst einmal einen Versuch im kleinen zwischen den Nachbarstädten Nürnberg und Fürth wagte, setzte sich mit seiner starken Persönlichkeit durch. Scharrer ging in erstaunlich moderner Weise mit eingehenden Verkehrsrechnungen und Berechnungen vor. Trotzdem vermochte er vorerst, nur sechs Bürger von Nürnberg und Fürth für den Bahnbau zu begeistern. Dafür war das Heer der Gegner um so größer: Sollten doch durch die Eisenbahn das Fuhrwesen ruiniert und alle damit zusammenhängenden Gewerbe brotlos gemacht werden, das Kapital sollte nicht aufzutreiben sein, die Gefahr von Unglücksfällen die Umgebung bedrohen. Das Münchener Obermedizinalkollegium hat allerdings das oft erwähnte, auch von Treitschke angeführte Gutachten, nach dem die Reisenden und Zuschauer durch die Zuggeschwindigkeit das „Delirium furiosum“ bekommen würden, nie abgegeben; und auch der berühmte Bretterzaun, den die Polizei angeblich zum Schutz der Wittbürger längs der Strecke errichtet haben wollte, ist eine Fabel. Trotz aller Widerstände aber konnte am 18. November 1833 die Eisenbahngesellschaft, die mit königlicher Genehmigung den Namen „Ludwigs-Eisenbahn“ erhielt, begründet werden. Sie war die erste deutsche Verkehrsgesellschaft und die erste Aktiengesellschaft in Bayern. Dank der Umsicht und Tatkraft des Bauingenieurs Paul Denis gelang es, in wenigen Monaten die gesamte Anlage der Bahn fertigzustellen, obwohl es keine darauf vorbereiteten Werkstätten gab. Mit Ausnahme der Lokomotive wurden Schienen, Wagen und alles sonstige Zubehör in Deutschland angefertigt.

Am Ende des ersten Betriebsjahres konnte die Ludwigs-Eisenbahngesellschaft bekanntgeben, daß sie in der Lage sei, 20 Prozent Dividende zu zahlen. Scharrer hatte richtig gerechnet: Dieser Erfolg ließ alle Eisenbahngegner kleinlaut werden. Allenfalls regten sich jetzt Köpfe und Hände für den Bau deutscher Eisenbahnen. 1837 wurde die erste Teilstrecke der Eisenbahn Leipzig—Dresden eröffnet; 1838 die erste Eisenbahn Preußens zwischen Berlin und Potsdam und im gleichen Jahre die erste deutsche Staatsbahn Braunschweig—Wolfenbüttel.

Die erste deutsche Eisenbahn Nürnberg—Fürth maß 22 000 bayerische Fuß, also etwa sechs Kilometer. Bereits drei Jahre nach ihrer Eröffnung wies Deutschland 549 Km. Eisenbahnen auf. Mit einer Gesamtlänge von 18 805 Km. legten die deutschen Eisenbahnen im Jahre 1870/71 ihre erste große Leistungsprobe ab. 51 959 Km. umfaßte das deutsche Eisenbahnnetz im Jahre 1900. Heute verfügt die Deutsche Reichsbahn über ein Streckennetz von mehr als 58 000 Km. Auf den Linien der Reichsbahn liegen also rund 120 000 Km. Gleise, genug, um damit ein dreifaches Gleisband rings um den Äquator zu legen!

Der Stolz der Ludwigs-Eisenbahn, „Der Adler“, war ein Lokomotiv aus ganzen vier Metern Länge, dessen fünfzehn PS. ihm eine Stundengeschwindigkeit von 40 Km. verliehen zu Bewunderung und Entsetzen der Zeitgenossen. Was hätten sie wohl gesagt, wenn jemand behauptet hätte, in hundert Jahren würden die Lokomotiven so lang sein wie der ganze Zug der Ludwigsbahn, würden mehr als zwanzigmal so schwer sein wie der „Adler“ und mit zweitausend Pferdekraften über 100 Km. in der Stunde durch-eilen — ohne daß sich ein Mensch darüber verwundert! Daß erst die Refordfahrt einer elektrischen Riesenmaschine oder die Geschwindigkeit einer Stromlinien-Dampflokomotive der Deutschen Reichsbahn von 190 Km.-Std. allgemeinere Beachtung finden werde!

Vielleicht wären Biedermeyers noch erstaunter gewesen, wenn sie erfahren hätten, man werde hundert Jahre später im Eisenbahnzuge bequemer sitzen, besser speisen und angenehmer schlafen als in den vornehmsten Gasthöfen ihrer Zeit. Der reiche Mann sah zuerst auch auf der Eisenbahn

# HJ-Lager im Banngebiet Dippoldiswalde

Es gab eine Zeit, wo unsere Jugend in kleinen oder größeren Trupps die Gegend durchzog, bald hier, bald da rastete, abkochte, auf kürzeste Zeit ein Lagerleben aufzog und bald wieder den Hordentopf aufpackte, die Zelte, wenn sie welche hatte, abbrach und weiter wanderte. Dort, wo sie gewollt, sah man sie meist gern wieder von dannen ziehen. Es fehlte die straffe Organisation, es fehlte der Kameradschaftsgeist, es fehlte schließlich auch das Selbstverantwortungsbewußtsein.

Die neue Zeit hat neue Wege der Jugendzucht gebracht, auch der Erziehung außerhalb der Schule. Die HJ hat im Vorjahre noch in ihren Bannern größere Fahrten unternommen, es hat sich aber gezeigt, daß weit mehr zur Erziehung zu Kameradschaft usw. das Lager beiträgt. 14 Tage Lagerleben erleben mehr, als in einem halben Jahr in den Kameradschaftsabenden möglich ist, das ist uns von den Bannführern wiederholt versichert worden.

Es ist nun gewiß nicht leicht, die Arbeitsgeber zu bestimmen, ihren Jungarbeitern zu der gegebenen Zeit Ferien, dazu 14 Tage Ferien zu geben. Aber überall ist dem Bestreben der HJ doch großes Entgegenkommen gezeigt worden und so sind die Lager denn auch zu 65—70 Proz. mit Jungarbeitern und nur zu 35—50 Prozent mit Schülern besetzt. Das ist ein großer und schöner Gewinn für die Zukunft!

Unser Ostseegebiet birgt schöne Plätze, die für Lager herrlich geeignet sind. Kein Wunder, daß der Bann 216 sich größte Mühe gegeben hat, möglichst viele andere Banne dahin zu bringen, ihr Sommerlager hier aufzuschlagen. Er hat damit aber auch noch das erreicht, daß eine ganze Menge Geld in das mit Ostern wenig gelegene Ostseegebiet gebracht wird; denn alle Verpflegung wird aus der Lagerumgebung beschafft. Und jedem HJ-Lager folgt auch noch ein HJ-Lager.

Vier Banne haben ihre Lager im Bezirk aufgeschlagen: Der Bann 102, Zittau, im Bielatal, nicht weit vom Schwimmbad Bärenstein, der Bann 178, Romy, auf der Raunwiese bei Schellerbau, der Bann 134, Plauen, bei der Mig- und Weichelmühle im Simmilthale und der Bann 181, Jichopau, Flöha, bei Bönschten, oberhalb des Wettiner Landheims am Sportplatz. Um einen Ueberblick über die Lager zu gewinnen, fand am Montag eine Besichtigungsfahrt statt, an der auch Kreisleiter Freund teilnahm.

Die Fahrt ging zunächst nach Bönschten. Ueber Elend, Obertrandorf fuhr der Wagen nach dem herrlichen Hochwald und langte dann dicht am Lager an. Es umfaßt 12 log. 12er Zelte und ein Sanitätszelt. In der Mitte, dem Eingang gegenüber, steht ein hoher Kommandoturm, der von einem Posten besetzt ist. Dieser ist fernmündlich mit dem Führerzelt verbunden. Die Besuche werden zum großen Teil durch Bissen verchiedenfarbiger Flaggen bekannt gegeben. 150 frische, muntere Jungs sind im Lager und allen gefällt es so gut, daß sie gar nicht wieder fortwollen. Es ist ja auch ein herrliches Fleckchen da oben mit dem weiten Rundblick hinüber nach Bärenburg und Obertrandorf und Westerschlag abwärts in Richtung Raundorf.

Tätlich wurde hier fürs Leistungsbewußtsein geübt und diese Übungen auch schon abgenommen. Andere trieben Marsch- und was sonst noch. Natürlich geht alles nach bestimmtem Plan. Um 8 Uhr ist Wechen, dem ein Bad im Bönschener Badesee folgt. Um 7.45 Uhr ist Flaggensitzen und um 8 Uhr gibt's Morgenkaffee. Um 9.30 Uhr beginnt der Dienst (auch weltanschauliche Schulung, Kartenkunde usw.), der bis 12 Uhr dauert. Dann geht's zum Essen, da bleibt nichts übrig. Ab 14 Uhr ist wieder Dienst, um 19 Uhr Abendbrot, ab 20 Uhr gemeinsames Singen, um 22 Uhr Lagerruhe.

Etwas talabwärts war die Küche. Drei große Kessel waren kunstgerecht aufgestellt und in ihnen brodelt es. Goulasch mit Makharoni sollte es geben, tags vorher hatte Schweinebraten mit Sauerkraut auf dem Spießrost gekostet. Die Küche haben immer Bange, die hungrigen Mäuler auch genügend stossen zu können. Wie haben sie schon das Koppel weiter gestellt. Ja, Gebirgsluft schafft Appetit. 35 Brote werden täglich gebraucht, 13 Mann 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Brote.

Der Gesundheitszustand ist gut und die Stimmung „ganz groß“. Niemand will wieder heim und jeden Bann's vor der Stunde, da wirklich geschieden werden muß.

Auch die „Besichtigungsfahrer“ mußten scheiden. Noch schnell ein Eintrag ins Lagerbuch und dann brachte sie der schnelle Kraftwagen hinüber ins Romyer Lager auf der Raunwiese. Lag das erste auf der Höhe, so dieses im Tale, leicht an den Hang geleht. 200 Mann haben es besetzt, 15 Zelte einschl. Führer- und Sanitätszelt haben sie aufgeschlagen. Ein Kommandoturm fehlt, er hat hier auch keinen Sinn. Dafür haben sich die Jungs hier eine Zehnhütte angelegt, auf der sie sich zu gemeinsamer Schulung sammeln.

Auch hier wurde tüchtig Sport getrieben, ein Zielwerfen ließ auch die Gäste mitemachen. Und fragte man, wie es der HJ hier gefalle. Nur eine Meinung gab es: blendend. Alle sind sie von der herrlichen Landschaft begeistert und auch alle, die am Sonntag aus der Heimat als Gäste hier weilten, waren entzückt von diesem Fleckchen Erde und sprachen sich sehr lobenswert aus.

Daß es den Jungs gut gehen muß, will man schon glauben, wenn man hört, daß einer bis zu 15 Schritten Brot — zum Frühstück verzehrt hat, daß täglich 100 Liter Milch und 40 Stück Butter verbraucht werden.

Hier standen der Küche sechs Kessel zur Verfügung, die alle in einer Reihe zwischen Schienen aufgehängt waren. Wie überall sind auch hier die Küche die geplogenen Menschen, sie sollen mit den vorgeschriebenen Verpflegungsmengen auskommen, aber diese Sache haben nicht mit dem Riefenhunger geschmetert.

Auch Aufzüge sind in die Umgebung unternommen, das Bergwerk in Altendorf beschäftigt worden.

Wie in allen Lagern war auch hier das Führerzelt gleichzeitig „Schreibstube“, und die Schreibmaschine muß helfen, daß die nötigen Meldungen rechtzeitig und ausführlich genug weggehen.

Die beiden Lager im Simmilthale liegen etwa eine halbe Stunde auseinander. Das Lager bei der Jülmühle ist mit 158, das bei der Weichelmühle mit 150 Mann besetzt. In ersterem herrschte gerade allergrößte Ruhe, als die Lagerbesucher eintrafen. Der Bannführer von 134, den man dann in dem etwa 1/2 Stunde oberhalb gelegenen zweiten Lager traf, berichtete, daß die frische Luft und der Sport die sonst meist in der Werkstatt beschäftigten Jungs berart angriffe, daß sie mit 8 Stunden Schlaf nicht auskämen und daher eine Stunde Zwangs-Mittagsruhe angeordnet worden sei.

Wie in allen Lagern herrschte auch hier, und hier gerade vor allem, eine peinliche Sauberkeit. Man mußte sich immer wieder freuen, wie die Jungs zu Ordnung und Sauberkeit in solchem Lager mit erzogen werden.

Das untere Lager wohnt in der etwa 5 Minuten entfernten Mig-Mühle, das obere hat die fahrbare Bann-Geschütze mit. Auf diese Weise kann natürlich ein ganz vorzügliches Essen zubereitet werden.

Unter dem schlechten Wetter am Ende der vergangenen Woche haben freilich alle Lager zu leiden gehabt. Im oberen Lager im Simmilthale hat man, um alle Lagerkameraden in Gemeinschaftsständen unter einem Dach zusammenzuführen, ein großes Zelt aufgeschlagen, in dem bald die doppelte Lagermannschaft Unterkunft finden könnte. Jetzt, wo die Sonne so schön am Himmel stand, herrschte trotz der zu Ende gehenden Mittagsruhe schon lebhafter Betrieb.

Schwer war es hier gewesen, einen passenden Lagerplatz zu finden; denn auch hier mußte, wie überall, Rücksicht auf die Feuerernte genommen werden. Dankbar war man dem Befehl, daß er Entgegenkommen gezeigt hatte, und nun waren Lagerinsassen, darunter solche, die noch nie einen Rechen in der Hand gehabt haben, auf einem Nachbarsitz mit in der Feuerernte und hielten wendend.

Freudig, aber auch ein wenig Schmerzvoll, denn den ganzen Haushaltplan bringt's in Unordnung, erzählte hier der Bannführer, daß das Tagesquantum Brot für den Kopf von 500 auf 600 Gramm habe gesteigert werden müssen. Dafür aber haben auch alle Jungs wohl und gesund, wie das blühende Leben aus.

Und noch ein Lager ist im Bannbezirk: im Bielatal. Landschaftlich ist es das reizvollste, es liegt geradezu ideal, wie in einem Parke. Und die Lagergemeinschaft hat es fein verstanden, ihre Zelte in die Umgebung einzufügen, hat auch einen unordentlichen Schutthaufen, der die Gegend veranzerte, aufgeräumt und durch ein hohes Holzkreuz zu einem würdigen Mahnmahl und das Ganze mit den davor aufgestellten Bannflaggen zu einem eindrucksvollen Plaze gestaltet.

Auch dieses Lager umfaßt in 15 Zelten gegen 200 frische Jungs, unter ihnen manch tüchtigen „Abtröller“. Wie überall wurde auch hier von einer „labellhaften Stimmung“ berichtet, die durch den Regen kein bißchen gelitten hat.

So konnte man in allen Lagern nur Freude schauen und sich selbst mitfreuen, wie unsere Jugend herangezogen wird zu ganzen, selbstbewußten Menschen, die sich in echter treuer Kameradschaft, wie sie einst ihre Väter im Schützengraben übten, zusammenfinden, dem großen Ganzen zu dienen: ihrem Vaterland, das Deutschland heißt.

Während hier fremde Banne bereits ihre Lager aufgeschlagen haben, rüft unser Bann 216 tüchtig für das seine. Am 21. Juli wird es am Weichen Stein bei Frauenstein bezogen werden. Wir sind uns sicher, daß es unter der tüchtigen Führung Bannführers Abt ein „ganz großes“ Lager werden wird.

in eigener Equipage, die auf einem Plattenwagen verfrachtet war. Dann gab's eine zweite Klasse mit geschlossenen Wagenkästen, die statt der Glasfenster „Vederschürzen“ besaßen. Die Masse der Zeitgenossen aber hockte eng gepfercht auf den Holzbänken des offenen, ungefederten Wagens, ließ sich Wind und Wetter um die Ohren pfeifen und den Rauch ins Gesicht pusten. Heizung war selbst später im geschlossenen Wagen noch eine fragwürdige Angelegenheit.

Im ersten Betriebsjahre beförderte die deutsche Eisenbahn, die damals nur aus der Strecke Nürnberg-Fürth bestand, fast eine halbe Million Fahrgäste. Jetzt vertrauen sich der Deutschen Reichsbahn alljährlich fast zwei Milliarden Menschen an!

Zwei Angstvorstellungen schreckten in der Jugendzeit der Eisenbahn selbst beherzte Männer oft von einem Besitzen des „Dampfwagens“ ab: Die Gefahr des Entgleisens und die des Zusammenstoßes. Um Zusammenstöße zu vermeiden, ließ man anfangs die Züge in bestimmtem Zeitabstande ab. Fuhr aber ein Zug langsamer oder rascher, als vorgesehen, so konnte leicht ein Unglück geschehen. Deshalb wurde statt des zeitlichen der räumliche Abstand zur Grundlage der Zugsicherung genommen, indem die Strecke in einzelne „Blöcke“ eingeteilt wurde. Durch ein überaus sinnreiches Zusammenwirken von Meldeeinrichtungen und Sicherheitsapparaten ist bei der Deutschen Reichsbahn der höchste Sicherheitsgrad erreicht, den heutige Eisenbahntechnik überhaupt bieten kann. So ist es möglich, daß wir heute ungefährdeter reisen als unsere Großväter. So völlig ungefährlich ist heute eine Eisenbahnfahrt, daß man schon 90 000 Jahre lang Tag für Tag 250-350 Km. reisen müßte, wenn man die Wahrscheinlichkeit erreichen wollte, bei einem Eisenbahnunglück ohne eigene Schuld das Leben zu verlieren. Dabei sind das Schienennetz viel verwickelter, die Verkehrsbedichte und Geschwindigkeit viel größer geworden. 674 Millionen Zugkilometer wurden im vergangenen Jahre auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn gefahren, und außer der gewaltigen Menschenmenge rund 365 Millionen Tonnen Güter befördert! Schon diese Zahlen beweisen, daß die hundertjährige Eisenbahn keineswegs dem Ende ihrer Tage entgegengeht. Die Entwicklung des Kraftwagens und Flugzeuges ist ihr ein Ansporn, durch immer höhere Leistungen in Bequemlichkeit, Sicherheit und Schnelligkeit ihren Platz zu behaupten und sich, wie die neuen Schnelltriebwagen und Stromlokomotiven beweisen, die Erfahrungen der jüngeren Verkehrsmittel zunutze zu machen. Für Deutschland ist dieses Bestreben der Deutschen Reichsbahn von ungeheurer Bedeutung. Stellen doch ihre Anlagen mit einem Werte von über 26 Milliarden Reichsmark einen beträchtlichen Teil des deutschen Volkseigentums dar, ist sie doch Deutschlands größter Arbeitgeber und das größte Verkehrsunternehmen der Welt.

## Bermischtes

Deutschlands größter Bucherfolg.

Am 18. Juli jährt sich zum 10. Male der Tag, an dem das bedeutendste Standardwerk einer Weltanschauung aus der Taufe gehoben wurde. Damals erschien der erste Band von Adolf Hitlers „Mein Kampf“, dessen Manuskript der Führer während seiner Festungshaft 1924 in Landsberg niedergeschrieben hatte. Trotz jener schweren Verbotszeit von damals gewann die erste Auflage eine Höhe von 10 000 Stück, die größtenteils von Anhängern der Bewegung vorausbestellt waren. Der zweite Band, in dem im besonderen weltanschauliche Grundzüge des Führers niedergelegt sind, ist am 10. 12. 1926 erschienen. Im Mai 1930 kam dann die in der heutigen Form bekannte Volksausgabe heraus. Sie ist seitdem in der Auflage von 1 930 000 Stück erschienen. Im Jahre der Nachkriegszeit wurden allein eine Million Exemplare abgelegt. Das Werk des Führers ist somit in Deutschland zum größten Bucherfolg geworden.

**Acht Pferde besser als ein Tunnel . . .** Als 1838 die Bahnlinie Bebra-Hanau festgelegt wurde, da stellte es sich heraus, daß ihrem Verlauf ein Berg im Wege stand. Die Sachverständigen erwogen deshalb zunächst den Bau einer „unterirdischen Galerie“, d. h. eines Tunnels, kamen aber dann doch noch auf einen besseren Gedanken. Sie erklärten nämlich in ihrem Gutachten: „Wenn zu beiden Seiten am Fuße der zu übersteigenden Höhe eine hinreichende Anzahl von Pferden gehalten wird, die den in regelmäßigen Zwischenräumen ankommenden Bahnzügen dergestalt vorgepannt werden, daß man dieselben in zwei Teile, jeden zu 500 Zentner, abteilt, so werden acht gut genährte Pferde bei fortwährender Mitwirkung der Dampfmaschine eine solche Abteilung recht gut im gestreckten Trab mit 1:50 Steigung aufwärts fördern können . . . Die Pferde kehren sofort von der Höhe in ruhigem Schritt nach ihren Ställen zurück, ruhen und fressen eine Stunde, bis sie dem nächsten Bahnzug wieder vorgepannt werden.“

## Sächsische Nachrichten

Aufbewahrung von Urkunden und Akten

Von privater Seite werden häufig Urkunden und Akten zum Kauf angeboten, die im Zusammenhang mit der staatlichen Verwaltungstätigkeit erwachsen, später aber den staatlichen Besitz entzogen worden sind. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Stücke, die als Zeugnisse wirtsch. Gemeinschaftslebens einen hohen Wert für die Allgemeinheit in verwaltungs- oder juristisch- sowie in familien- und heimatkundlicher Hinsicht besitzen. Um zu verhüten, daß künftig derartige wichtige Schriftstücke durch Uebergang in Privatbesitz dem Gemeinnutz verlorren gehen, hat der Reichsstatthalter in Sachsen als Führer der Sächsischen Landesregierung eine Verordnung erlassen, die in der letzten Nummer des Sächsischen Verwaltungsblattes veröffentlicht wurde.

Lehrgang über Obst- und Gemüseverwertung in Pillnitz

Die höhere Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz veranstaltet diesen Lehrgang vom 16. bis 18. Juli und gibt auf Wunsch brieflich Auskünfte. Baldige Anmeldung ist erwünscht. Der Lehrgang umfaßt Vorträge und Unterweisungen; er gibt eine Einführung in die häusliche Obst- und Gemüseverwertung, betont die gesundheitliche Bedeutung des Genusses von Obst und Gemüse und von Erzeugnissen aus diesen und gibt einen Einblick in die wichtigsten geologischen Vorschriften über den Verkehr mit Obst- und Gemüseerzeugnissen.

## Letzte Nachrichten

### Schwerer Kraftwagenunfall an der bayrisch-thüringischen Grenze

2 Tote und 6 Schwerverletzte

Saalfeld, 8. Juli. Am Sonntag nachmittag fuhr ein mit 15 Personen, darunter 4 Kindern, besetzter Lastkraftwagen zwischen Lauenstein und Kupferhammer an der bayrisch-thüringischen Grenze gegen einen Baum. Dabei fiel der Wagen um, und die Insassen stürzten zum Teil eine 13 m hohe Böschung hinunter. Eine Frau Hedwig Wolf aus Nieder-Rohla bei Apolda wurde auf der Stelle getötet, der Rentner Ernst Fride aus Nieder-Rohla starb auf dem Transport ins Krankenhaus Saalfeld. Eine weitere Frau aus Nieder-Rohla ist sehr schwer verletzt, ihr Zustand ist hoffnungslos. Ferner haben noch 5 Personen schwere Verletzungen erlitten.

## Riesenbrand in einer südbulgarischen Stadt

Sofia, 9. Juli. In der südbulgarischen Stadt Pazardschik brach am Montag abend in einer Waffengroßhandlung ein Feuer aus, das in kürzester Zeit auf das ganze Gebäude und ein anliegendes Lager mit Explosivstoffen übergriff. In dem Augenblick, als die Feuerwehr anrückte, und die Bekämpfung des Brandes ausnehmen wollte, flog das Pulverlager in die Luft. Zwei Feuerwehrleute wurden auf der Stelle getötet und 7 weitere, darunter auch der Feuerwehrkommandant, lebensgefährlich verletzt. Ein Polizeibeamter, der sich in dem Gebäude befand, wird vermißt. Zahlreiche weitere Personen trugen leichtere Verletzungen davon. Erst in den späten Abendstunden konnte das Großfeuer gelöscht werden.

## Großfeuer in den Docks von Ost-London

London, 9. Juli. In den Docks von Ost-London brach ein Großfeuer aus, das zu den schwersten Bränden gezählt wird, die sich jemals in den Docks ereignet haben. Bei den Löscharbeiten landeten zwei Feuerwehrleute den Tod, ein dritter wurde leicht verletzt. Die Verunglückten wurden von einer zusammenstürzenden Mauer erschlagen. Der Schaden wird auf 20 000 Pfund Sterling geschätzt.

## Folgen schwerer Kraftwagenbrand

Acht Personen verletzt

In Walsum (Ruhr) geriet ein mit Gasflaschen beladener Lastkraftwagen in Brand. Die Insassen des schweren Wagens, der Fahrer, der Beifahrer und die Brau des Beifahrers konnten sich zwar durch Abspringen im letzten Augenblick vor dem sicheren Tod retten, erlitten aber so schwere Brandwunden, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Brand löste gleichzeitig eine Explosion aus. Durch die umherfliegenden Eisen- und Holzsplitter wurden vier Feuerwehrleute und ein Landjäger, die zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, verletzt; sie mußten ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden. Der Lastkraftwagen brannte vollständig aus.

## Piraten überfallen schwimmende Spielhölle

Wie aus Longbeach (Kalifornien) berichtet wird, überfielen nachts Piraten die acht Meilen vom Strand entfernte Luxusyacht „Monte Carlo“. Den Piraten fielen über 22 000 Dollar Bargeld und Schmuckstücke von großem Wert in die Hände.

Die Luxusyacht „Monte Carlo“, die ausschließlich Spielzwecken diente, und in deren Räumen auch Tanzfesti veranstaltet wurden, lag außerhalb der Hoheitsgrenze und war der Ausflugsort leidenschaftlicher Spieler. Die fünf Piraten, die den wertvollen Lieberfall auf die Yacht während der Nacht, als die Besatzung schlief, durchführten waren schwer bewaffnet und es gelang ihnen mit Leichtigkeit, die Mannschaft der „Monte Carlo“ in Schach zu halten.

## Ämtliche Bekanntmachung.

Hans-Schemm-Schule Dippoldiswalde (Volksschule).

Die Anmeldung der Schulanfänger, die Ostern 1936 schulpflichtig werden, findet

Dienstag, den 16. Juli 1935, für Knaben, Donnerstag, den 18. Juli 1935, für Mädchen vormittags 11 Uhr im Schullehrzimmer (neue Schule, 2. Stock) in Gegenwart des Schularztes statt.

Dabei ist der Impfschein und bei auswärtig geborenen Kindern außerdem eine landesamtliche Geburtsurkunde vorzulegen. Anzumelden sind alle Kinder, die bis 31. März 1936 das 6. Lebensjahr vollenden. Es können auch solche Kinder aufgenommen werden, die bis 30. Juni 1936 das 6. Lebensjahr erfüllen.

Dippoldiswalde, am 3. Juli 1935. Hesse, Schulleiter.

Auch das kleinste Inserat in der „Weißerig-Zeitung“ hat guten Erfolg!

Haus Seeblick

Paulsdorf an der Talsperre Raltes

Jeden Mittwoch

nachmittags von 3-6 Uhr

Kaffee-Konzert

anschließend

Kur-Reunion

## Serien-Statlisten

Doppelkopflisten

bält vorrätig Buchdruckerei C. Jehne

## Am 6. Juli nahm Gott unser liebes Lenchen

nach kurzem schwerem Krankenlager zu sich Schmiebeberg, Dippoldiswalde, den 8. 7. 35

In diesem Web Familie Willy Beutel

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittags 3 Uhr von der Friedhofshalle aus

## Schnellzug bei Bitten entgleist

Im Bahnhof Chrast bei Bitten entgleiste ein durchfahrender Schnellzug mit allen Wägen. Die Lokomotive, der Tender und der Dienstwagen stürzten um. Sechszwanzig Personen wurden leicht verletzt; der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer erlitten schwere Verletzungen. Die wahrscheinliche Ursache dürfte auf die sehr hohe Geschwindigkeit beim Ueberfahren der Verbindung zwischen dem ersten und zweiten Gleis zurückzuführen sein.

## Fährlich fährt gegen Bollwerk

Kopenhagen, 9. Juli. Ein Schiffsunglück, das leicht hätte ernste Folgen haben können, ereignete sich an der Westküste Jütlands. 350 Mitglieder der „Vereinigung der Waffenbrüder“ aus Aarhus und Umgegend hatten mit einer Eisenbahnfähre einen Ausflug in der Nordsee unternommen. Bei der Einfahrt in den Hafen von Thyborön wurde die Fähre von einer starken Strömung erfasst. Der Loffe verlor die Herrschaft über das Schiff, das nun in voller Fahrt gegen das Bollwerk stieß. Die Passagiere wurden wild durcheinandergeworfen. 17 von ihnen, darunter vier Schwerverletzte, mußten in ärztliche Behandlung genommen werden, während zahlreiche weitere Ausflügler mit geringfügigen Verletzungen davonkamen. Das Bollwerk wurde stark beschädigt, während die Fähre fast unbeschädigt blieb.

## Ein Tunnel von Japan nach Korea?

Pressemeldungen zufolge plant die japanische Regierung den Bau eines Tunnels zwischen Korea und der japanischen Südküste Kjusju. Dieser Tunnel, der 150 Km. (!) lang werden würde, soll 1 1/2 Milliarden Yen kosten und in 25 Jahren fertiggestellt werden. Der phantastische Plan eines solchen Tunnels taucht in regelmäßigen Abständen in der japanischen Presse auf. Demgegenüber ist die Untertunnelung der schmalen Meerenge zwischen Rodschji und Schimonoseki, durch die eine Landverbindung zwischen der japanischen Hauptinsel und der Insel Kjusju hergestellt würde, ein ernsthafter, vor allem von militärischen Kreisen geförderter Plan, der bereits grundsätzlich genehmigt ist.

## Betr. Turn- und Sportabzeichenprüfung

Am Sonntag, dem 13. Juli, findet in Dippoldiswalde, Turnplatz A.T.S., Sportabzeichenprüfung statt. Geprüft werden alle Gruppen außer Schwimmen. Die Prüflinge haben ordnungsgemäße Bücher vorzulegen. Speerwerfer müssen Speer selbst mitbringen. 16.30 Uhr Beginn. Gegen 19 Uhr Gepädemarsch. Anmeldungen über Übungsarten an den Prüfer: Unterkreuzvolkturnwart A. Schiebel, Dippoldiswalde, Horst-Wessel-Str. 17 I.

## Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 10. Juli 1935.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonats-Müller.

Hörsdorf. 1/3 Uhr Wochenkommunion. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Bärenfels. Abends 8.15 Uhr Bibelstunde i. Diakonissenheim

Donnerstag, den 11. Juli 1935.

Bärenburg. Abends 8.30 Uhr Anacht in der Kapelle.

Gemeinde gänzlich getaufter Christen.

Schmiebeberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 10. 7., abends 7/8 Uhr Bibelstunde: Prediger Werke.

Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Freitag, 12. 7., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Werke.

Hauptchriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptchriftleiter: Werner Kunlich, Altenberg. Verantwortlicher: Hauptchriftleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. V. N. VI 1935: 1193 Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

## Die Reichskrone

im neuen Kleide!

Was diesem Anlaß morgen Mittwoch abend Schinken in Brotteig mit Ragonnaisen-Kartoffel-Salat

## Sehen Sie sich

bei Auftragsvergebung von Drucksachen jeder Art mit uns in Verbindung.

## Wir stehen gern

mit sachmännischen Ratsschlägen zur Seite.

Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

## Kurze Notizen

Das Segelschiff „Gorch Fock“ hat Kiel zu einer zweieinhalbmonatigen Seereise mit Offiziersanwärtern an Bord verlassen. Das Schiff kreuzt zuerst in der westlichen, später in der nördlichen Ostsee, um dann zum Besuche der Ostmesse Königsberg anzulaufen.

Die beiden siebzehn- und achtzehnjährigen ältesten Söhne des italienischen Regierungschefs, Vittorio und Bruno Mussolini, haben sich als Freiwillige bei der italienischen Luftwaffe in Ostafrika gemeldet. Das Luftfahrtministerium hat die Meldung der beiden jugendlichen Flieger, die erst vor kurzem ihr Piloteneigenen ablegten, angenommen.

um die Pariser Weltausstellung 1937 zu finanzieren, soll die Stadt Paris mit 700 Millionen an den Erträgen der französischen Nationallotterie beteiligt werden. Weitere 300 Millionen Franken will man auf dem Kreditwege beschaffen.

In Straßburg haben die royalistischen Camelots du Roi auf dem Ader-Platz eine Kundgebung veranstaltet, in deren Verlauf ein Bildnis des früheren Luftfahrtministers Pierre Cot verbrannt wurde.

An der großen militärischen Parade, die aus Anlaß des französischen Nationalfeiertages am 14. Juli in Paris stattfinden wird, wird in diesem Jahre auch die französische Luftwaffe in größerem Umfange teilnehmen. Der Luftfahrtminister hat angeordnet, daß nicht weniger als 600 Militärflugzeuge aller Art, und zwar Jagdflugzeuge, Bomber und Beobachtungsflugzeuge, in geschlossenen Formationen sich an der Parade beteiligen.

Nach den vorläufigen amtlichen Erhebungen gab es Ende Juni in der Tschechoslowakei rund 602 000 Arbeitslose gegen 686 000 Ende Mai. Trotz dieser Abnahme um 64 000 Personen ist jedoch der Arbeitslosenstand im Vergleich zum Vorjahr noch um 20 000 höher.

Der Militärgerichtshof in Budapest hat den tschechoslowakischen Staatsbürger Ludwig Szecely und den im Grenzgebiet beschäftigten ungarischen Korporal Nikolaus Szamosfalvi wegen Spionage zum Tode durch den Strang verurteilt. In die Angelegenheit waren noch andere Helfer verwickelt, die zu Zuchthausstrafen verurteilt worden sind.

## Malta

In der Fülle der Depeschen eine kleine Nachricht. Sie lautet: „Der ehemalige Gouverneur von Malta, Lord Strickland, ist überraschend in London eingetroffen. Ueber den Zweck seiner Englandreise befragt, erklärte er sehr ernst, daß er der englischen Regierung den sofortigen Ausbau Maltas zu einer großen Luftflottenbasis nahelegen wollte. Diese würde nicht nur in Zeiten des Friedens von Nutzen, sondern erst recht im Kriegsfall von größter Bedeutung sein. Malta genüge nicht als Flottenbasis allein.“

Diese kurze Nachricht fügt sich zwanglos in die Ueberfülle der Berichte ein, die jetzt aus Anlaß des italienisch-afrikanischen Konfliktes und der besonders prägnanten Stellungnahme Englands zu diesem Streite die Welt durchziehen. Wir möchten aber warnen, diese Nachrichten gewissermaßen allzu ernst zu nehmen und in nächster Zukunft schon schwerste Entscheidungen heranzuziehen zu sehen. Wenn wir in den folgenden Ausführungen einige geschichtliche, politische und auch militärische Kraftfelder des Mittelmeeres schildern, so geschieht es nur, um einzelne Ausgangspunkte festzulegen, nicht aber um Sensationsdepeschen aus aller Welt zu unterstreichen.

Fast rudertartig hat sich eine gewisse Gegenüberstellung zwischen der englischen und der italienischen Politik herausgebildet. Bis vor wenigen Jahren war keine Rede davon, wenn man von einigen gefühlsmäßigen Strömungen abieht. Das italienische Risorgimento (die nationale Wiedererhebung) hat die moralische Förderung Englands erfahren, und der berühmte Zug der Tausend unter Garibaldi zur Eroberung des „Königreiches beider Sizilien“ wäre ohne die wohlwollende Beobachtung der englischen Flotte noch gefährlicher gewesen, als es dieser Hülfsaktion an und für sich schon war. Später änderten sich die Methoden aber nicht der Sinn der englisch-italienischen Beziehungen. Man hat einmal das hübsche Wort geprägt, daß Italien seit dem Augenblick nur „Stillehalter“ in dem alten Dreieck wurde und einer aktiven Bundesgenossenschaft abschwur, als England sich von seiner stillen Partnerschaft an diesem kontinental-europäischen Bündnis zurückzog. Auch nach dem Kriege hat Italien auf die Freundschaft Englands Wert gelegt, wenn es auch wegen seines (nach seiner Ansicht) ungenügenden Anteils an der Kriegsbeute verärgert war. Aber dieser Groll richtete sich eigentlich mehr gegen Frankreich als gegen England, das übrigens auf kolonialen Gebieten einige Zugeständnisse gemacht hat und jedenfalls diese Zugeständnisse viel früher machte als die Franzosen bei den römischen Besprechungen im Januar dieses Jahres. Italien suchte seinerseits, einige moralische Eroberungen zu machen, indem es sich mit dem ägyptischen Nationalismus anfreundete, die Arbeiten der Zionisten in Palästina freundlich beurteilte und auch mit dem arabischen Reformations-Islam in allerletzter Zeit Beziehungen anknüpfte.

Aber alle diese Entwicklungen gingen nicht tiefer, bis Mussolini seine großen Truppenverschiebungen in die italienischen Kolonien am Roten Meere und am Indischen Ozean begann. Im Nu hatte sich das Bild gewandelt. Von England her wurde die Möglichkeit einer Sperrung des Suezkanals erwogen, so sogar mit dem Wirtschaftsboykott gegen Italien gespielt; von Italien her wurde in bitterster Weise geklagt, daß England bei anderen die Methoden anprangere, mit denen es selbst groß geworden ist. Das Mittelmeer wurde — jetzt in Anlehnung an Frankreich — zum mare latinum erklärt. Und eine italienische Zeitung sagte in der Hitze des Gefechtes, daß die englische Flottenstation Malta in zwei Stunden von der italienischen Luftflotte in

## Ueberschwemmungen im Staate New York

Wie aus Albany im Staat New York gemeldet wird, haben andauernde Wolkenbrüche im mittleren und südlichen Teil des Staates zu einer furchtbaren Hochwasserkatastrophe geführt. Weite Gebiete sind überflutet; zahlreiche Häuser, Brücken und andere Bauten wurden zerstört und weggeschwemmt. Der Verkehr auf den Landstraßen und Eisenbahnstrecken ist vielfach unterbrochen. Die Telephon- und Lichtleitungen nach zahlreichen Orten sind zerstört. Der Sachschaden beträgt nach den bisherigen Schätzungen mehrere Millionen Dollar.

Besonders schwer wurde die Stadt Ithaca, der Sitz der Cornell-Universität, betroffen, die zum größten Teil von den Wassermassen überflutet ist. In der Nähe dieser Stadt ertranken sechs Personen, die sich gerade auf einer Brücke befanden, die von den Fluten weggespült wurde, zwei Personen wurden vom Blitz erschlagen und mehrere werden noch vermißt.

In vielen Orten steht das Wasser über ein Meter hoch in mehreren Dörfern des Mohawktales drei bis vier Meter hoch. Viehschlachtungen mussten Hausbewohner aus dem zweiten Stockwerk mit Booten gerettet werden. Der Delaware-Fluß

ist über seine Ufer getreten und hat mehrere Brücken fortgerissen.

Nach ergänzenden Meldungen aus Albany (Staat New York) nimmt die Ueberschwemmungskatastrophe immer größere Ausmaße an. Zahlreiche Dämme haben den Wassermassen nicht widerstehen können und sind geborsten. Dutzende von Ortschaften sind infolge Unterbrechung aller Verbindungen von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Viele Tausende von Menschen sind obdachlos geworden. In mehreren Fällen wurden Wohnhäuser mit samt den Einwohnern weggespült. Bisher werden zwanzig Todesopfer gemeldet.

In Binghamton stieg der Chenogo-Kanal um sieben Meter. Die Wassermassen rissen zwei Brücken fort, zerstörten mehrere Gebäude und überfluteten einen großen Teil der Stadt. Tausende von Arbeitern und Angehörigen werden in den Gehäusesvierteln zurückgehalten, weil die vom Hochwasser gefährdeten Brücken, die zu den Wohnvierteln führen, von der Polizei gesperrt werden mußten.

einen Schutt- und Trümmerhaufen verwandelt werden könne. Die Antwort aus London kommt jetzt in der Erklärung des Lords Strickland. So schließt sich der Kreis.

Der Name der Insel Malta, die im friedlichen Wirtschaftsverkehr als Lieferantin von Frühkartoffeln und Seefischen bekannt ist, zeigt dabei doch den Ernst der sich entgegenstehenden Tendenzen, auch wenn man weit davon entfernt ist, sofort die schlimmsten Eventualitäten an die Wand zu malen. Der Name des Lords Strickland weckt selbst Erinnerungen aus einer nahen Vergangenheit. Vor einigen Jahren geriet er mit dem Vatikan in einen erbitterten Streit, dessen Folge ein veritabler Bannstrahl war, ganz zu schweigen von einem entsprechenden Blaueuch der englischen Regierung und einem Weißbuch des Vatikans. Jedenfalls ist die englische Regierung der Insel Malta schon seit einiger Zeit äußerst aufmerksam. Um freiere Hand zu bekommen, hat sie im Jahre 1930 die Verfassung suspendiert. In der letzten Zeit ist noch ein heftiger Sprachkonflikt ausgebrochen. Die maltesische Bevölkerung spricht ein Gemisch von italienischem Dialekt und arabischen und englischen Brocken. Jetzt wurde die italienische Sprache als Mittel der Kulturpropaganda unterbunden.

Es liegt also schon eine gewisse Herbitheit in der berühmten „Atmosphäre“, aber damit ist natürlich noch nicht gesagt, daß ein Gewitter kommt und gar der Blitz einschlagen muß.

## Korporationen am Scheidewege

### Unbedingte und klare Entscheidung notwendig

Reichsamtseiter Derichsweiler äußerte sich in einer Unterredung mit einem Pressevertreter zu den Vorgängen in Heidelberg und ähnlich gelagerten Fällen. Er ging dabei auf die gelegentlich des Reichsappells am 25. Juni herausgegebenen Richtlinien für den NSD-Studentenbund ein, nach denen die weltanschauliche Erziehung der Korporationsstudenten in der Praxis durchgeführt wird. Der Reichsamtseiter erklärte dazu: Die nach reichlicher Ueberlegung erlassenen von allen zuständigen Stellen der NSDAP. ausdrücklich gebilligten Richtlinien vom 25. Juni bleiben in vollem Umfange bestehen. Sie bilden die unerrückbare Grundlage für die Regelung des Verhältnisses zwischen Partei und Korporation. Der 10. Juli ist der Stichtag, an dem klar festgestellt sein wird, welche Korporation sich der politisch weltanschaulichen Erziehungsarbeit der Bewegung und damit des NSD-Studentenbundes zur Verfügung stellen und unterstellen und welche nicht. Auf keine Korporation wird ein Zwang ausgeübt. Der Nationalsozialismus kann nicht erzwungen werden. Jede Korporation muß sich aber darüber klar sein, daß sie eine absolut eindeutige Entscheidung zu treffen hat. Die Frage, vor die sie gestellt ist, lautet: Was steht euch höher, die Weltanschauung des Nationalsozialismus oder eure vermeintlichen Korporations- und Verbandsinteressen?

Die Vorfälle in Heidelberg, wo sich die Reaktion so offen entzündet hat, zwingen dazu, eine unbedingte klare Entscheidung herbeizuführen. Es kommt selbstverständlich nicht darauf an, daß nur eine äußere Bereitschaft zur Zusammenarbeit bezeugt wird, hinter der sich lediglich der Wunsch verbirgt, die Korporation als solche zu erhalten und dann im alten Geiste fortzuführen. Das Entscheidende ist nicht ein Lippenbekenntnis, sondern die freudige Bereitschaft zu einer sozialistischen Gesamtlebenshaltung.

Korporationen, die ihr sogenanntes Eigenleben höher stellen als den Nationalsozialismus und sich damit bewußt oder unbewußt zum Werkzeug der Reaktion machen, die sich infolgedessen bis zum 10. Juli nicht gemeldet haben, werden selbstverständlich außerhalb jeglicher Zusammenarbeit mit dem NSD-Studentenbund stehen. Eine Mitgliedschaft von Angehörigen des NSD-Studentenbundes in solchen Korporationen wird ausgeschlossen sein.

### Durchführung des Arierprinzips

Der Reichserziehungminister hat folgende Aufnahmebestimmungen für die Reichsschule der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen erlassen:

§ 1:  
Auf Grund des Reichsgesetzes über die Bildung von Studentenschaften an den wissenschaftlichen Hochschulen vom

22. April 1933 sind ausnahmslos nur diejenigen Studenten und Studentinnen an deutschen Hoch- und Fachschulen in die deutsche Studentenschaft, bzw. deutsche Fachschulchaft aufzunehmen, die ihre Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum und arische Abstammung nach den Aufnahmebestimmungen der NSDAP. nachweisen.

Bis zum 1. Oktober 1936 genügt es, daß die Angaben auf dem Ahnennachweis bis zu den Großeltern einschließlich durch die Vorlage von deren Geburts- (Tauf- und Trau-) urkunden oder einem Ahnenpaß belegt werden. In Zweifelsfällen kann der urkundliche Nachweis bis zum Jahre 1800 gefordert werden.

### § 2:

Beit jemand, der die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzt, aber teilweise von volksdeutschen Ahnen abstammt, Wert auf die Zugehörigkeit zur Reichsschule, so kann er aufgenommen werden, wenn der Nachweis bei den nicht deutschen Ahnen hinsichtlich ihrer arischen Abstammung nach den Aufnahmebestimmungen der NSDAP. geführt wird. Hinsichtlich des Nachweises für die deutschen Ahnen gilt § 1 der Aufnahmebestimmungen. Wer als Gast in die Reichsschule der Studierenden aufgenommen wird, wird durch weitere Bestimmungen in dem Erlaß geregelt.

Mit diesem Erlaß werden zum ersten Male die Aufnahmebestimmungen der NSDAP. auf Organisationen angewendet, die unter staatlicher Führung stehen. Der Erlaß bedeutet einen weiteren Schritt vorwärts bei der Durchführung des Arierprinzips. Die Studentenschaft, die schon von jeher bestrebt war, die Grundzüge des nationalsozialistischen Parteiprogramms in ihrer Organisation zu verwirklichen, hat sich somit auch hier wieder in die erste Reihe gestellt.

## Aus dem Gerichtssaal

### Das Urteil im Hamburger Kommunistenprozess

Der 3. Strafsenat des Kammergerichts, der sich seit über 14 Tagen in Hamburg mit dem Feuerüberfall auf einen Fackelzug der Nationalsozialisten am Abend des 6. März 1933 befaßt, verkündete das Urteil: Die beiden Haupttäter, die Angeklagten Walter Rucke und Hinrich Geins wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Weitere 18 Angeklagte wurden zu Strafen verurteilt, die zwischen einhalb und 15 Jahren Zuchthaus liegen. Sämtlichen Angeklagten wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Zwei weibliche Angeklagte wurden freigesprochen.

### 14-jähriger erschlägt dreiköpfige Bauernfamilie

Der Linzer Jugendhofknecht hatte sich am Sonnabend mit einem wohl einzig dastehenden Verbrechen eines Jugendlichen zu befassen. Der 14-jährige Hüttenbub Johann Uebermayer aus Leonding südlich von Linz hat nacheinander grausam drei Menschen ermordet. Er lockte zuerst mit dem Ruf „Der Ochs ist los“ den Bauern Joseph Breining, seinen Dienstherrn, in den Stall und schlug ihn rückwärts mit der Hacke nieder. Dann rief er dessen Tochter Marie in den Stall, wo er sie sofort mit einem so furchtbaren Schlag niederstreckte, daß sie keinen Laut mehr von sich gab. Schließlich lockte er auch noch die Bäuerin unter demselben Vorwand in den Stall. Auch sie sank unter seinen Streichen tot zusammen. Sodann beraubte er die Opfer und steckte das Gehört in Brand. In der Verhandlung am Sonnabend zeigte er keine Spur von Reue. Er wurde zu der im Gesetz vorgesehenen höchsten Freiheitsstrafe von zehn Jahren Kerker verurteilt.

### Danzig greift durch

#### Auflösung staatsfeindlicher Organisationen.

Danzig, 9. Juli.

Der Danziger Polizeipräsident hat den „Bund nationaler Beamter“ und die Danziger Gruppe der Internationalen Bibelforscher mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Beide Organisationen hatten sich staatsfeindlicher Betätigung schuldig

gemacht. In sogenannten „Ersten Bibelforschern“ konnte erst vor wenigen Tagen in einem Gerichtsverfahren kommunistische Zerkleinerungstätigkeit nachgewiesen werden. Bei den Angehörigen des „Bundes nationaler Beamter“ handelt es sich um ausgesprochen reaktionäre Elemente, die sich nicht scheuen, vor wenigen Tagen in einer Veranstaltung die Danziger Regierung in der übelsten Weise zu verunglimpfen und zu verleumden mit der ausgesprochenen Absicht, die Autorität der Regierung zu untergraben.

## Unerwünschte Abwanderung

Auslandsverpflichtung von Facharbeitern.

Der Reichsarbeitsminister hat gemeinsam mit dem Reichsminister des Innern in einer Verordnung vom 28. Juni 1935 neue Vorschriften über die Vermittlung, Anwerbung und Verpflichtung von Arbeitnehmern nach dem Ausland erlassen. Die bisherigen Bestimmungen genügen unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr, um einer unerwünschten Abwanderung deutscher Facharbeitskräfte zum Nachteil der deutschen Wirtschaft wirksam zu begegnen.

Künftig ist grundsätzlich jede Vermittlung, Anwerbung und Verpflichtung von Arbeitern und Angestellten nach dem Ausland, auch wenn sie durch Anzeige in Zeitungen, Zeitschriften usw. erfolgt, an eine besondere Genehmigung des Landesamtes gebunden.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, dem die Durchführung der Verordnung obliegt, kann jedoch, soweit dies mit den Belangen der deutschen Wirtschaft vereinbar ist, Ausnahmen von dieser Regelung zulassen. Die Verordnung tritt am 1. September 1935 in Kraft.

## „Sanierungsversuche“ in Sowjetrußland

Beamte betragen die Staatsbank um 1/2 Million Rubel.

Moskau, 9. Juli.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die Oberste Staatsanwaltschaft der Sowjetunion einen neuen großen Korruptionsfall aufgedeckt, die Schuldigen verhaftet und dem Gericht übergeben. Die Moskauer Fabrik „Borej“ war in starke Verschuldung geraten. Da eine Besserung der unhaltbar gewordenen finanziellen Lage durch Erhöhung der Qualitätsarbeit nicht zu erreichen war, versuchten die leitenden Beamten durch einen großangelegten Betrug am Staat eine Sanierung.

In den Monaten Januar und März d. J. stellten der Finanzdirektor Schubinski und der Hauptbuchhalter Tichonow Scheinrechnungen im Betrag von 624 000 Rubel für angeblich verkaufte Warenleistungen aus und fälschten die Summe bei der Staatsbank. Ende April versuchten sie es noch einmal mit demselben Mandat, die Staatsbank um 244 000 Rubel zu betrügen, wobei sie aber das Schicksal erlitten.

Außer den beiden Hauptschuldigen wurden noch der Fabrikdirektor und ein weiterer Beamter wegen leichtfertiger und nachlässiger Betriebsführung verhaftet. Der Prozeß wird schon in den nächsten Tagen im Moskauer Stadtgericht verhandelt werden.

## Gegen Frankreichs Parlamentarismus

Programmatiscbe Rede des Führers der Feuerkreuzler.

Paris, 9. Juli.

Auf einer Veranstaltung der französischen Feuerkreuzler bei Tourcoing hielt Oberst de la Rocque eine Rede, in der er u. a. ausführte: Furcht und mangelnde Bereitschaft der aufeinanderfolgenden Regierungen haben den Sturz beschleunigt, den wir Feuerkreuzler genau verfolgen, um uns in die Ereignisse einzuschalten und Halt gebieten zu können. Wir übernehmen den Befehl. Moralisch sind wir schon Sieger. Die Vorkämpfer will uns Feuerkreuzler zu einer vorzeitigen Offensive verleiten, damit wir als Aufwärtler erscheinen und damit die Polizei und das Militär uns entgegenzutreten sollen, um auf diese Weise selbst als Verteidiger der Ordnung zu gelten, die die Linksfreunde morgen zerstören wird. Als erstes Ziel bezeichnete der Führer der Feuerkreuzler, de la Rocque, die Wiederherstellung der Ordnung, die Übernahme der Befehlsgewalt und die Ausschaltung der Elemente der Unordnung. „Wenn unsere Ideen die Regierungsgewalt übernehmen, dann nicht im Dienste eines Politikers oder einer Partei, sondern unter unserer persönlichen Verantwortung im Dienste der nationalen Belange. Wenn es zur Ausschaltung der Unordnung, die ein entarteter Parlamentarismus hervorgerufen kann, nötig ist, werden wir uns diesen Elementen der Unordnung widersetzen, um sie zu verjagen, und wir werden die dunklen Mächte, die das Land leiten wollen, zum Schweigen bringen. Wir werden dem Großbankentum, das das Doppelspiel eines illusorischen Bündnisses mit den Sowjets und einer Annäherung an Deutschland spielt, Schweigen gebieten. Wenn unsere Ideen sich durchsetzen, wird die Regierung aus wenigen Ministern bestehen, aber es wird auch weniger Arbeitslose geben.“

Ich kann morgen, übermorgen oder in 14 Tagen den Mobilisierungsbefehl gegen Léon Blum, Daladier, Cachin und Genossen geben. Ich stelle alle Tage selbst fest, daß die Feuerkreuzbewegung viel größer ist, als ich selbst glaubte. Wenn die Entscheidung gefallen und die Ordnung wiederhergestellt ist, werde ich zu einem sozialen Werk in der Verschmelzung der Klassen und der durch Nächstenliebe verkörperten gegenseitigen Hilfe vorwärtstreiben.

## Ein guter Jang

20 belgische Registermarktschieber festgenommen.

Trier, 9. Juli. An der Zollstation Steinebrück (Neubelgische Grenze) gelang den Beamten der Zollfahndungsstelle Trier und des Hauptzollamtes Prüm in der Nacht ein guter Fang. Aus dem Reich kehrte ein mit etwa 20 Personen besetzter Reiseomnibus zurück, der nach Belgien einliefen wollte. Die Anwesen, die sämtlich belgischer Staats-

## 4 1/2 Millionen reisen mit Kraft durch Freude / Die Reichsregierung der NS-Gemeinschaft

In der großen Ausstellungshalle des Hamburger Zoos fand im Rahmen der Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine große Arbeitstagung statt, zu der sich die Gauwarte, Schulungswarte und Propagandawarte aus dem ganzen Reich eingefunden hatten. Der Stabsleiter der DAF, Dr. von Renteln, stellte von der nordischen Auffassung her die Frage nach dem Sinn des Lebens. Das Leben sei ein ewiger Kampf, der das Schicksal über die kleinen Wünsche jedes einzelnen von oben her meistern müsse. Nur wer den Grundgedanken des Kampfes bejahe, könne freudig das Leben zwingen. Aus dieser kämpferischen Grundhaltung heraus sei auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entstanden. Diese Gemeinschaft sei die formhafte Verkörperung der heroischen Einstellung zum Leben, nämlich die Schaffung der Freude durch die Kraft. Die Aufgabe der Organisation sei es, allen Volksgenossen die Tore zu öffnen zu diesem Erlebnis der Freude. Deshalb müßten auch diejenigen Menschen erfasst werden, die bisher nur die grauen Fabrikgebäude kannten und die keine Vorstellung von den reichen Kulturgütern der Nation hatten.

## Gruß und Gelöbniß

Aus Anlaß der Reichstagung hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, das Felerabendwerk des schaffenden deutschen Volkes, grüßt anlässlich ihrer ersten Reichstagung in Hamburg den Führer des deutschen Volkes und Kanzler des Reiches in Dankbarkeit und Freude. Wir versichern, das Werk der Befreiung des deutschen schaffenden Volksgenossen von der Verflachtung an das materielle Leben mit dem gewissen Einlaß unserer Kräfte weiterzuführen, um es im Geiste unseres großen Führers zu vollenden.“

Der Leiter des Propaganda-Amtes der DAF, Geisler, bezeichnete das Werk „Kraft durch Freude“ als die Offenbarung des nationalsozialistischen Willens. Wir wollen dem schaffenden Deutschen das Proletariergefühl nehmen und ihn zum Herrtentum erziehen.

Der Leiter des Reichsschulungsamtes der DAF, Dr. Frauendorfer, führte u. a. aus, bei der gewaltigen Arbeit, die Einstellung des einzelnen und des Volkes zum Leben zu ändern, stehen wir nicht am Ende, sondern erst am Anfang. Die Aufgabe der Partei sei nach wie vor dieselbe wie in der Kampfzeit: Das deutsche Volk zu Nationalsozialisten zu machen, und die Schulungsarbeit dient einzig und allein diesem Zweck.

Ueber das Aufgabengebiet des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub“ sprach dessen Leiter Dr. Lasser. Er betonte, daß es dem Amt gelungen sei, bereits im ersten Jahr des Bestehens der NS-Gemeinschaft eine beträchtliche Anzahl von Urlaubsbereisen in Fahrt zu setzen.

In diesem Jahr seien bis zum 1. Juli insgesamt über 1 000 000 Arbeitskameraden auf eine längere oder kürzere Reise geschickt worden. „Wir glauben, daß es uns gelingen wird, in diesem Jahre insgesamt 3 1/2 bis 4 1/2 Millionen zu bewegen.“ Auch das Gesamtergebnis der Hochseefahrten ist durchaus positiv zu werten. 60 000 AdF-Seefahrer haben bis zum 1. Juli Hochseefahrten an die Südküste Englands und nach Norwegen gemacht. In diesem Sommer werden wir bestimmt auf 150 000 Seefahrer kommen.

Diese Entwicklung ist zu einem großen Teil durch den Erfolg der Reisepartorien ermöglicht worden. Die augenblickliche Gesamtsumme unseres Reisepartontos beträgt rund 5 Millionen Reichsmark.

Für den verhinderten Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit“, Speer, sprach Kreyschmer. Das Amt habe von Anfang an die Bestaltung der Arbeitsstätten als ein-

angehörigkeit waren, hätten vor ihrer Reise nach Deutschland in Luxemburg sich Registermarktschieber über hohe Beträge ausstellen lassen und geben bei der Zollkontrolle an, die Gelder in Deutschland ausgegeben zu haben.

Dennoch schöpften die Beamten Verdacht und fanden bei einer genauen Durchsichtung des Kraftwagens im gefüllten Benzintank mehrere Blechboxen, in denen an die 5000 Mark in deutschen Banknoten enthalten waren. Das Geld, das den einzelnen Wageninsassen gehörte, wurde beschlagnahmt. 20 belgische Staatsangehörige (neun Frauen und elf Männer) wurden festgenommen und nach Erlaß eines Haftbefehls ins Amtsgerichtsgefängnis Prüm eingeliefert. Der Omnibus wurde beschlagnahmt.

Der Reiseleiter, ein Belgier, der wahrscheinlich die Reisenden zu dieser Devienschiebung verleitet, konnte über die Grenze, die nur einen Meter vom Zollhaus entfernt ist, entkommen. Es handelt sich bei dem Entkommen um einen lang gesuchten Devienschieber, der seine dunklen Geschäfte schon seit Jahresfrist durchführt. Vor einiger Zeit wurde er an der eisässischen Grenze beobachtet, ohne daß es gelang, ihm eine Devienschiebung nachzuweisen.

## Von gestern bis heute

Der Führer bei einer Kraftwagentransportübung.

Der Führer und Reichskanzler begab sich am 8. Juli nach Grafenwöhr, wo er der vom Kommandierenden General des 4. Armeekorps, Generalleutnant von List, geleiteten Kraftwagentransportübung beiwohnte. Der Reichstriegs-

## Parole für den Betriebsappell am 10. Juli

Jeder wahrhaft nationale Gedanke ist leuchtend und sozial. Wer bereit ist, für sein Volk so vollständig einzutreten, daß er wirklich ein höheres Ideal kennt als nur das Wohlergehen dieses seines Volkes, der ist ein Sozialist.

Wolff Hitler.

Kulturaufgabe betrachtet, die dem gesamten deutschen Volk gestellt werden müsse.

Für die Idee „Schönheit der Arbeit“ seien seit Gründung des Amtes bereits 125 Millionen RM. in den deutschen Betrieben aufgewendet worden, und doch stehe man erst am Anfang. Das große Ziel sei, für den schaffenden deutschen Menschen den schöneren Werktag zu schaffen.

Für das Sportamt sprach Reichsportführer von Tschammer und Osten. Er betonte, daß die vor einem Jahr geschaffene sportliche Organisation der DAF, heute bereits zu einem bedeutsamen Faktor des gesamten deutschen Sportlebens geworden sei und eine außerordentlich wertvolle Quelle der Lebenskraft und Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes darstelle. Es gelte, die Organisation weiter auszubauen und immer mehr Städte und Orte, besonders auch die Landgemeinden, in die Arbeit einzubeziehen. Weiter sei der Neubau von Übungsstätten, Turnhallen, Schwimmbädern usw. notwendig. In Zukunft werde es keine Leibesübungen und keinen Sport der Bürgerlichen und der Arbeiter mehr geben, nur deutsche Leibesübungen deutschen Sport und deutsches Turnen für alle Volksgenossen.

Ueber die Arbeit der Abteilung „Schulung und Volksbildung“ sprach deren Leiter Leutloff. In Zukunft werde kein Amtsträger der nationalsozialistischen Bewegung in seinem Amte bestätigt werden, der nicht mit Erfolg einer Schulungstournee mitgemacht hat.

Der Leiter der Abteilung „Werkstätten“, Gohdes, sprach über Aufgaben und Ziele dieses jüngsten Kindes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die Werkstätten sollen künftig allein Träger des kulturellen Gedankengutes in der Felerabendgestaltung der Deutschen Arbeitsfront innerhalb der Betriebe sein. Die Werkstätten werde allmählich die nationalsozialistische Elite des Betriebes werden. Innerhalb von fünf Monaten sei es gelungen, im gesamten Reich rund 1400 Werkstätten mit etwa 40 000 Mitgliedern aufzustellen. Es seien bereits wertvolle Erfolge zu verzeichnen.

Dr. Ley spricht auf der Gemeinschaftstagung „Kraft durch Freude“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte u. a. aus: „Bisher war die Kunst und ihr Genuß das Vorrecht einiger weniger Menschen in unserem Volk, Kunst genießen dürfen war gebunden an Geld, an Besitz. Wir wollen dafür sorgen und mit Hand anlegen, daß das anders wird, denn wir sind der Ueberzeugung, daß Arbeit und Kunst sich nicht ausschließen, sondern leichten Endes ein und dasselbe sind. Arbeit und Kunst sind nichts anderes als die Betätigung der ewigen Geschicklichkeit in unserem Volke. Arbeit und Kunst treffen sich beide in dem Begriff Kultur. Kultur ist die Belohnung der geleisteten Arbeit eines Volkes im Laufe seiner Geschichte.“

Jeder Deutsche, der an der Urbarmachung unserer Wälder mitgeholfen hat, jeder Maurer, der an der Errichtung all unserer Dome und herrlichen Bauten mitgewirkt hat, sowie die unzähligen anderen Schaffenden im Volk, ihre Arbeit und ihre Kunst ist die Summe, die unsere Kultur ausmacht. Nur wer positive Arbeit leistet, und sich nicht allein in zerkleinernder Kritik ergeht, ist ein Kulturträger in Deutschland.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach vor den in- und ausländischen Schriftleitern über die großen Aufgaben und Ziele der nationalsozialistischen Gemeinschaft. Dr. Ley teilte mit, daß das gewaltige Werk der NSG, bemerkenswerterweise kaum eines materiellen Zuschusses bedürfe. Bereits im nächsten Jahre werde „Kraft durch Freude“ keinerlei geldliche Zuschüsse mehr benötigen, nicht einmal die Verwaltungskosten. Für das übernächste Jahr rechne man sogar schon mit einem Ueberschuß.

minister Generaloberst von Blomberg und der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frisch, nahmen ebenfalls an der Übung teil.

Religionslehrer beurteilt.

Der am Gymnasium in Neuß bisher als Religionslehrer tätige Professor Heder ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Dieser Maßnahme liegen Vorgänge zugrunde, die sich vor einer Kundgebung, in der Pfarrer Münchmeyer sprach, ereignet haben. Professor Heder haite u. a. zu den Schülern gesagt, es sei eine Schande für Neuß, daß Pfarrer Münchmeyer in Neuß spreche und es sei weiterhin eine Schande, daß die Werbeplakate für die Münchmeyer-Kundgebung an einer katholischen Schule angebracht würden.

Bauernmarkt in Kopenhagen verboten.

Der König von Dänemark hatte sich vor einiger Zeit bereit erklärt, am 29. Juli im Königsschloß Amalienborg in Kopenhagen einen Bauernmarkt, der von der Vereinigung der Landwirte geplant war, zu empfangen. Die Bauern wollten ihre Räte und Wünsche dem König persönlich vortragen. Nunmehr veröffentlichte der für die Durchführung des Marktes eingesezte Ausschuß eine Mitteilung, nach der der Kopenhagener Polizeipräsident den Aufmarsch der Bauern in der Innenstadt nach Entscheidung des dänischen Justizministers verboten habe.

Polens Ministerpräsident erhält einen Bauernhof.

Dem polnischen Ministerpräsidenten Oberst Slawek ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Regierungsblochs ein neuerrichteter Bauernhof in Koclawice feierlich zum Beschen gemacht worden. Der Hof wurde Oberst Slawek von der Bauerngruppe des Regierungsblochs gestiftet. Die Bauern wählten Koclawice in Erinnerung daran, daß hier im Aufstandskampf Kosciuskos im Jahre 1794 die Bauern um die Freiheit Polens gekämpft haben.

Auszeichnungen für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr

Der Führer und Reichskanzler hat die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr dem städtischen Arbeiter und Schwimmmeister Kurt Lorenz in Pianitz (Sa.), dem Drechler Heinz Seltenreich in Romenz (Sa.) und der Schülerin Margarete Zumteller in Leipzig verliehen.



Punktstich Max Schmeling's. Vom Kampf im Berliner Poststadion. Links: Schmeling versucht, einen linken Gerader anzubringen. Rechts: Volino und Schmeling im Clinch.

## Handel und Börse

**Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 8. Juli**  
Die Börse eröffnete bei freundlicher Grundstimmung in ruhiger Haltung, so daß sich die Umsätze am Renten- und am Wertpapiermarkt in engen Grenzen hielten. Kurs Treibriemen und Franz Braun je 2, Chromo Najort 1,75, Roter Jucker 4, Halle Jucker 2,5 Prozent Gewinn. Leipziger Maß Scheuditz lagen 5 Prozent niedriger.

**Dresdener Schlachtviehmarkt vom 8. Juli.** Preise: Rinder: Ochsen: a 42, b 38-41, c 33-36; Bullen: a 42, b 41-42, c 38 bis 40, Kühe: a 40-42, b 32-34, c 27-32, d 20-26; Färsen: a 40-42, b 35-40, c 32-34; Kälber: Sonderklasse: Kälber: a 55-58, b 47-54, c 40-48, d 35-39; Pämmer und Hammel: a 1 48-51, b 1 46-48, c 42-47; Schafe: a 40-43, b 35-38; Schweine: a 1 51-52, b 50-52, c 49-51, d 46-50, a 1 48-49, b 2 46-47. Auftrieb: Ochsen 74, Bullen 233, Kühe 414, Färsen 55, Ferkel 3, direkt: Kühe 1, Kälber 936, direkt 5, Schafe 894, Schweine 2871, direkt 28. Uebertrieb: -; Marktverlauf: Rinder, Schafe und Schweine gut, Kälber mittel.

**Unter Grundfab für das Sommerlager:  
Alle — oder keiner nimmt teil!**

**Jeder deutsche Junge in das Sommerlager  
des deutschen Jungvolkes!**



**Was soll ich denn  
mit einem Auto?**  
ROMAN VON  
KATHE METZNER.

(15. Fortsetzung.)

„Unbekannt? Ja — wie lange noch? Du bist ja ganz verpfiffen auf diese Gans. Na — heirate sie doch!“ Ria war aufgestanden. „Bitte, führe mich hinaus! Ich habe hier nichts mehr zu suchen.“

Gersheim blieb ruhig und vollkommen beherrscht.

„Wie du wünschst, Ria! Ich hoffe, du wirst bald einsehen, daß deine Worte leider recht unfreundlich waren...“

„Und dieses Gänzlich um Verzeihung bitten?“ Ria ahnte Gersheims Tonfall nach und lachte schallend.

Gersheim erschrak in diesem Augenblick doch. Wie häßlich das schöne, gepflegte Gesicht jetzt aussah! Vor ihm beinahe zur Grimasse verzerrt.

Plötzlich veränderte sich Riass Gesicht schon wieder. Tränen stürzten aus ihren Augen, und sie brach in ein trampfhaftes Schluchzen aus.

„Oh — und ich? Und ich? Ich habe wirklich geglaubt, daß du mich liebst. Alles war dir nichts. Gar nichts bedeutete dir all meine Liebe und Treue...“

„Ria... ich kannte dich ja nicht!“ sagte Gersheim leise.

„Erst jetzt erkenne ich dich!“

„Erst jetzt, wo du mich zur Verzweiflung treibst? So ferne mich denn! Kenne mich wirklich! Noch besser wirst du mich kennenlernen. Denn ich hasse sie schon jetzt, diese scheinheilige Madonna. Na — du wirst ja selbst einsehen, daß sie nichts weiter als ein ganz großer Bluff ist. Natürlich, du mußt die Mode mitmachen. Blonde Haare, blaue Augen — weil das heute Trumpf ist. hm! Ein Schulmädchen fast noch. Das ist natürlich besonders interessant. Eine Achtzehnjährige! Sie kann ja mit deiner Tochter spielen. Dann hast du zwei Kinder“, brach es aus Rio heraus.

In Gersheims Gesicht arbeitete es plötzlich.

„Ria!“

„Ja... ja, sie kann mit deiner Tochter Ursula spielen.“

Ria belten konnte sich nicht mehr zurückhalten.

Bei Gersheim aber schien das Maß plötzlich voll zu sein.

„Beherrsche dich, Ria! Komme zur Vernunft! Mich aber — wirst du jetzt wohl, bitte, entschuldigen!“

„Günter, du...“ Ria änderte jäh ihre Laune. Sie schien mit einem Male zur Vernunft zu kommen.

Plötzlich hing sie, laut weinend, an Gersheims Hand.

## Sport

**Stanley Woods, der doppelte II-Sieger, kommt nach  
Hohenstein-Ernstthal**

Der erfolgreichste Fahrer der Welt, Stanley Woods, Sieger der Lightweights- und der Senior-II, wird am 14. Juli in Hohenstein-Ernstthal beim Großen Preis von Deutschland für Kraftfahrer auf einer 500er New Imperial an den Start gehen. Stanley Woods stellt im Kraftfahrersport der Welt eine Klasse für sich dar. Wenn es auch in gewisser Weise zu bedauern ist, daß Woods nicht mit der Siegermaschine der II, der Motoquazi, kommt, so bürgt doch kein Können dafür — umso mehr, als die New Imperial auch von Fachleuten als nahezu noch schneller bei allsdingen nicht so guter Straßenlage angeprochen wird —, daß es in der 500er Klasse einen Kampf um Siege und Brechen zwischen den Nortons von Guthrie und Kuff, den New Imperials von Ginger Wood und Stanley Wood, den Duganovans von Sunnqvist, Gager und Kihlhog, den Kells von Soenichsen und Steinbach und den DAs von Bauhofer, Mansfeld, Ley und Müller (Bielefeld) geben wird. Das ist das Schöne bei diesem Rennen, daß nicht die Ueberlegenheit der Maschine bei den so gleichwertigen Erzeugnissen allein entscheidet sondern vor allem das Können des Fahrers.

Zwei beachtliche irische Meldungen sind für die 500er Klasse eingegangen; es nannten Egrell Smith auf Rudge, der vorjährige Sieger des Großen Preises, der am letzten Sonntag in Bern ganz klar vor Winkler (Chemnitz) lag, und Wlanders (Dublin) auf Excellior.

Albanastus liegt in Köln. Der Kölner Rennverein brachte erstmals den wertvollen Robert-Berling-Preis zur Entscheidung. Von den fünf Pferden, die im Hauptereignis den Kampf um die 2500 RM ausmachten, behag der vorjährige Derbyieger Albanastus allgemeines Vertrauen. Von der Spitze gewann der Hengst dann auch mit Jodel Gräblich im Sattel sicher gegen Ehrenoreia.

**Rüchlein geschlagen.** Im Pariser Turnier um die Tennismeisterschaft der Berufsleute siegte der Amerikaner Bines mit 10 : 8, 6 : 4, 3 : 6, 6 : 1 über den deutschen Meister Hans Rüchlein.

11. Juli

Sonnenaufgang 3.49 Sonnenuntergang 20.21  
Mondaufgang 15.57 Monduntergang 23.49

1535: Kurfürst Joachim I. von Brandenburg in Stendal gest. (geb. 1484). — 1657: König Friedrich I. von Preußen in Königsberg geb. (gest. 1713). — 1897: Der schwedische Ingenieur Salomon August Andree steigt auf Spitzbergen im Freiballon zur Fahrt nach dem Nordpol auf, blieb lange vermisst, bis seine und seiner zwei Begleiter Leichen am 6. August 1930 auf der zum Spitzbergen-Archipel gehörigen Weihen Insel gefunden wurden.

## Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, 10. Juli.

9/10: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. Wie stelle ich mir eine Kochkiste her? — 11.40: Schutz vor Unfällen bei der Erntearbeit. — Anschließend: Wetterbericht. — 15.10: Zum erstenmal vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. — 17.20: Bierfestspiele Junt-technik. — 17.35: Arbeit als Staatsdiener. — 17.50: Das deutsche Lied. Kunstlied. — Volkslied. — 18.30: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.45: Der Sportfunk im Fallbootlager. — 18.55: Das Gedicht; anschließend: Wetterbericht. — 19.00: Conrab Hansen spielt Chopin und Hgt. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.15: Stunde der jungen Nation: Singende Jugend. — 20.45: „Freundliche Vision“, Dichtung von Eberhard Wolfgang Moeller. — 21.00: Aus Stettin: Blasmusik. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Reichsfender Leipzig: Mittwoch, 10. Juli

12.00 Musik für die Arbeitspause, Uebertragung aus der Firma Wegel & Raumann, Leipzig; 13.15 Mittagkonzert; 15.00 für die Jugend: Wer machts noch? Und wer bezahlt? 16.00 Das deutsche Lied: Franz Schubert; 16.30 Profi-Skizzen von Rudolf Maczurat; 17.00 Bunter Nachmittag; 18.00 Erntezelt in der Sommahcher Pflanze; 18.20 Der Zeitfunk sendet; 18.30 Vom Hunderten ins Tausendste; 20.00 Nachrichten; 20.15 Singende Jugend; 20.45 Serenaden-Abend im Dresdner Zwinger; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.20 Duselet am Abend; 23.00 Wir spielen zum Tanz!

**Voriges Jahr:**

**500 Jungen im Sommerlager  
des Jungbannes 1/216**

**Dieses Jahr:**

**1000 Jungen — 14 Tage  
in einem Zeltlager**

Günter von Gersheim begleitete Ria trotzdem bis an ihren Wagen. Seine Verbeugung war, wie immer, tadellos.

„Leb wohl, liebe Ria! Ich hoffe sehr, daß du dich befindest, und daß alles gut wird.“

„Und ich hoffe, daß ich recht behalte. Und... ich werde recht behalten“, triumphierte Ria Velten. „Ich rufe dich an. Leb wohl, Günter!“

Der Rotor sprang an. Noch einmal lächelte Ria. Dann lenkte sie ihre Aufmerksamkeit auf das Steuer.

In der Verdi-Diele war der übliche allabendliche Betrieb, wie er sich in all den vornehmen Tanzgaststätten Berlins abspielt. Hier verkehrten speziell Künstler vom Film und Theater, und es war infolgedessen nur allzu begreiflich, daß Gisela Steinbrück, die seit dem ersten Dezember hier für drei Soloeinlagen am Abend engagiert war, an dieses Engagement bewußt oder auch unbewußt die stärksten Hoffnungen knüpfte.

So energisch und zielbewußt Gisela aber sonst auftrat, sie konnte es doch nicht verhindern, daß ihr vor diesem ersten Auftreten in der Öffentlichkeit bange.

Sie stand jetzt in dem kleinen Künstlerzimmer und ließ ruhig noch einige Instruktionen der „Meisterin“ über sich ergehen. Die Meisterin war die Leiterin der Ballettschule, an der Gisela ihre Ausbildung genossen hatte, und der sie auch die Vermittlung dieses ersten Engagements verdante.

Frau Merenthiens hatte eine ziemlich bedeutende Laufbahn hinter sich, war aber, wie das so wenige können, rechtzeitig aus der Öffentlichkeit zurückgetreten und hatte eine Ballettschule gegründet, die sich eines ganz ausgezeichneten Rufes erfreute, und aus der schon manche später bekannte Tänzerin hervorgegangen war.

Augenblicklich war Gisela Steinbrück die Schillerin Frau Merenthiens, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

„Gisela, Sie wissen ja ganz genau Bescheid! Ich verlaßte mich nun vollkommen auf Sie!“ sagte sie jetzt noch einmal ruhig und zuversichtlich.

„Ach, Frau Direktor! Ich werde es schon machen. Ja! Nur... das Herz kloßt mir doch ein bißchen sehr. Das erstmal!“

Die Meisterin lächelte. Giselas Buchs, ihre Begabung, ihre Schönheit... Ihr war nicht bange.

Die erste Nummer war ein ganz grotesker Clownstanz, der Gisela fabelhaft lag und bei dem ihre Beweglichkeit zum vollen Ausdruck kam. Das Gegenstück hierzu war die zweite Nummer: „Traum.“

(Fortsetzung folgt.)

**Besuch des Helmutsmuseums  
Oppoldsbauke**

# Fragen der Landwirtschaft

Zeichnungen: Spacht

## Ein Ziel: Dem Volke dienen!

Nicht die Art der Arbeit, sondern die Leistung adelt den Menschen. Das ist — vorausgesetzt gleich anständige Gesinnung — oberster Grundsatz der nationalsozialistischen Weltanschauung. Es bleibt sich dabei gleich, ob ein Volksgenosse am Schreibtisch, hinter dem Schraubstock oder auf der Scholle seinen Teil am Aufbauwert beibringt. Nicht gleich bleibt es sich aber, ob jemand wirklich produktive, inhaltsreiche und wertvolle oder ob er nur halbe, oberflächliche und wertlose Arbeit verrichtet. Die Parole unserer Zeit ist also schnell gesagt, sie lautet: Jeder diene seinem Volke!

Arbeit regelt sich durch einen ewigen Kreislauf. Ein gesundes Volk ist nur dann denkbar, wenn kein Arbeitszweig in diesem Kreislauf ausfällt, und gerade unsere nationalsozialistische Weltanschauung, die auf vielerlei Mithände internationaler Handels- und Verkehrsbeziehungen Rücksicht nehmen muß, verlangt den vollen Einsatz nicht nur einer Arbeitsgruppe, sondern vielmehr den vollen Einsatz jedes einzelnen Volksgenossen.

Was dem Arbeiter von der nationalsozialistischen Regierung zugesprochen wird, das verdient er, und wenn in der Agrarpolitik das Reichserbhofgesetz, das Reichsnährstandsgesetz und andere Maßnahmen nationalsozialistischer Erkenntnis voll für den Bauern eintreten, so ist das keine unerbittliche Bevorzugung, sondern im Gegenteil eine nötige Maßnahme zur Erhaltung des Volksganges. Was sollte der Fabrikarbeiter, der Beamte, der Freischaffende, der Handwerker, was sollten alle übrigen Volksgenossen tun, wenn nicht auch die für uns schaffenden würden, die durch ihre enge Verbundenheit mit der Scholle und mit der Natur, mit dem Werden und Gedeihen der Saat zur Frucht, eine grundlegende Arbeitsleistung für das Volksganze verrichten? Was könnte Deutschland ohne das deutsche Bauerntum bedeuten?

Wer seine Pflicht tut ist Arbeiter im nationalsozialistischen Sinne. Diese Tatsache ist es, die dem deutschen Bauern das gleiche Recht verleiht wie einem Großunternehmer oder wie einem Schlosser. Das wollen wir nie vergessen: Wer seine Pflicht tut, wird durch die Arbeit geädert, ganz gleich, wo er sie ausübt.

## Bauerntum — Lebensquell

Aber das eine ist sicher, das deutsche Bauerntum ist der Lebensquell des deutschen Volkes. Die bevölkerungspolitische Statistik läßt über diese Tatsache gar keinen Zweifel offen. Berlin z. B. hat seit 1926 einen Sterbeüberschuß. Beim Abkappen der ländlichen Blutzufuhr (Zunahme) würde die Reichshauptstadt in fünf Generationen nur noch 100 000 Einwohner haben. Aber das ist nur ein Beispiel. Bei der verschwindend geringen Kinderzahl und den zahlreichen ungünstigen volkswirtschaftlichen Verhältnissen in den Großstädten würde ohne Zustrom vom Lande jede vierte Generation in der Großstadt aussterben.

Die Rettung des Bauerntums, die sich die nationalsozialistische Regierung als eine ihrer Grundaufgaben gestellt hat, ist damit also nicht mehr die Rettung eines einzelnen Standes, sondern die des ganzen Volkes geworden, und darum empfindet der Städter die heutige Agrarpolitik



Ohne Zustrom vom Lande würde jede vierte Generation in der Großstadt aussterben

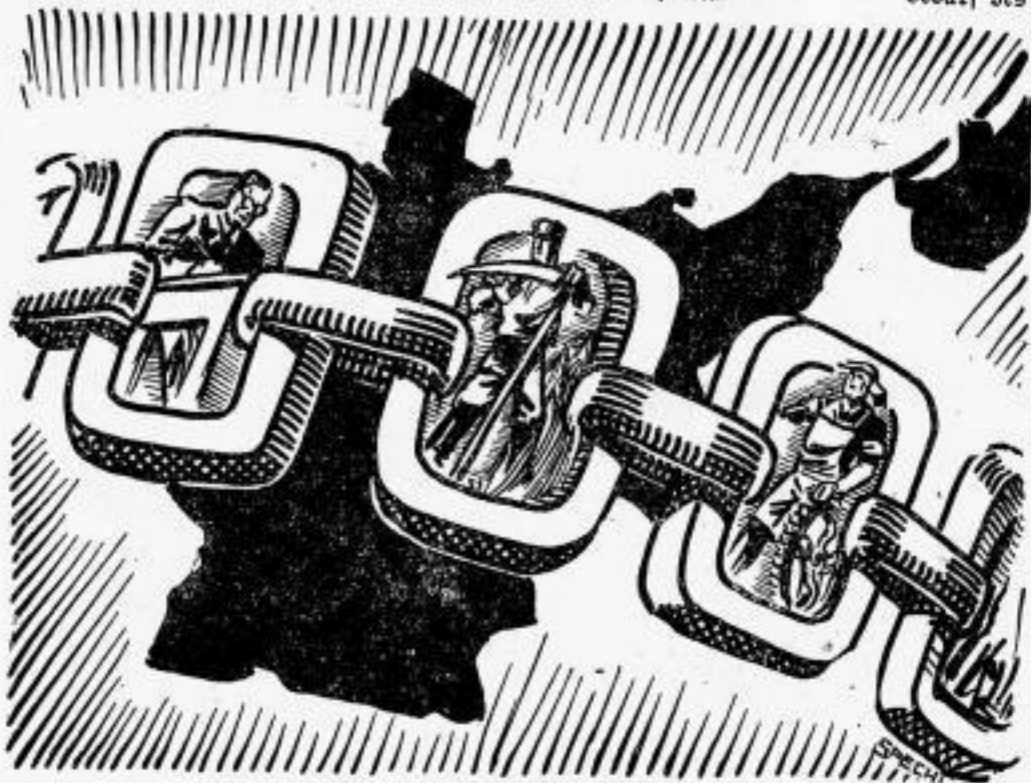
nicht als Zurücksetzung, sondern er sieht darin die selbstverständliche Maßnahme, die schweren bevölkerungspolitischen Auswirkungen der Verstädterung zum Schaden der Lebensfähigkeit unseres Volkes einzudämmen und ihnen soweit wie möglich Einhalt zu gebieten.

## Sicherung der Nahrungsfreiheit

Aber noch eine andere lebenswichtige Aufgabe hat der deutsche Bauer. Er soll die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes aus eigener Kraft sichern, um von der

Gunst oder Ungunst des Auslandes unabhängig zu sein, um die landwirtschaftlichen Rohstoffe auf eigener Scholle zu ernten, um den notwendigen Bedarf an Lebensmitteln auch im Reich selbst zu sichern. Aus allen diesen Gründen hat der Reichsnährstand die Erzeugungsschlacht aufgenommen, jenen Feldzug gegen Unwissenheit und Gleichgültigkeit gegen die Belange des Volkes.

Im Weltkrieg und in den bitteren Jahren nachher haben wir es gespürt, wie sehr die Abhängigkeit von der Ernährungsfrage zugleich eine Abhängigkeit im politischen Handeln war. Immer wenn es den fremdländischen Spekulanten paßte, zogen sie dem deutschen Volke den Brotkorb höher. Damals haben wir gelernt, daß Nahrungsfreiheit die Voraussetzung für freies Handeln ist. Adolf Hitler erkannte diese Tatsache in den langen Jahren, in denen er um die Seele des deutschen Volkes warb und er schuf aus dieser Erkenntnis die Grundzüge seiner Politik, als er die Seele des deutschen Volkes gewonnen hatte.



Kopf, Land- und Handarbeiter, jeder ist ein wichtiges Glied in der Kette der Volksgemeinschaft

Allerdings bedeutet die Durchführung der Erzeugungsschlacht kein hermetisches Abschließen gegen das Ausland, Einschränkung jeglichen Warenaustausches und Abbruch aller wirtschaftlichen oder handelspolitischen Beziehungen. Deutschland soll und wird im Ausland laufen. Allerdings kann man nur dort noch auf Deutschland als Käufer rechnen, wo man selber gewillt ist, Deutschlands Käufer zu sein. Wer also Deutschlands Industrieprodukte kauft, dem sollen auch in Zukunft landwirtschaftliche Produkte abgenommen werden.

## Die Marktordnung

Die Sicherung der Nahrungsfreiheit ist noch durch eine andere Regelung gewährleistet: Durch die landwirtschaftliche Marktordnung, gleichzeitig die Sicherung dafür, daß die Ernährung jedes einzelnen Volksgenossen gewährleistet und eine Spekulation unmöglich gemacht ist. Mit dieser

Regelung ist dem Bauer und dem Städter gedient. Der Verbraucher erhält durch sie tatsächlich alle notwendigen Lebensmittel ohne daß er hinter ihnen herlaufen muß. Der Bauer hat durch diese Marktordnung die Garantie auf feste Preise. Er ist nicht mehr auf den Konkurrenzkampf auf dem Gebiete der Preise verlassen, sondern er muß seine ganze Kraft der Güte der Waren widmen, um dadurch im Leistungswettbewerb durch die Qualität seiner Erzeugnisse zu bestehen. Auf der anderen Seite dürfen die festen Preise auch nicht willkürlich vom Erzeuger festgelegt werden, sondern sie müssen volkswirtschaftlich und gerecht sein; sie müssen die Erzeugungskosten und auch die Verbraucherhältnisse gleichzeitig berücksichtigen.

In früheren Jahren hatte der Bauer vor allen Dingen Sorge um den Absatz seiner Erzeugnisse, deshalb ging er auf den Markt. Dieses Markten des Bauern war aber eine Fehlleitung seiner Kräfte. Die nationalsozialistische Regierung hat ihm durch die Marktordnung diese Fehlleitung gespart. Seine Initiative kann und soll sich jetzt auf seinem Grund und Boden selbst auswirken.

Aber die Marktordnung ermöglicht noch mehr. Sie schafft eine klare Uebersicht über den deutschen Nahrungsbedarf. Sie läßt erkennen, welche Nahrungsmengen aus der heimischen Erzeugung stammen, und welche aus der Vorratshaltung oder durch Einfuhr bereitgestellt werden müssen. Die Marktordnung hat so den Abschluß vieler Handelsverträge ermöglicht, die die Einfuhr bäuerlicher Er-

zeugnisse von der Abnahme industrieller deutscher Fertigwaren abhängig gemacht haben.

So ist erst recht die Marktordnung ein wichtiger Faktor zur Regelung der zwischenstaatlichen Beziehungen geworden.

## Vergleich mit dem Ausland

Bei dem früheren einseitigen Rentabilitätsstreben in der deutschen Landwirtschaft bestand ihr Zukunftsraum im Farmertum nach amerikanischem Vorbild, d. h. einer auf Höchstgewinn abgestellten, von der Konjunktur abhängigen und nach dem Muster börsenkapitalistischer Rentabilität rechnenden Wirtschaftsform landwirtschaftlicher Natur. Das Farmertum ist in U.S.A. zusammengebrochen. Das deutsche Bauerntum kann dagegen eine Erzeugungsschlacht um die Nahrungsfreiheit schlagen. Es will damit den Mindestbedarf des Volkes aus eigener Scholle sichern; damit wird

die Außenhandelsbilanz entlastet und Zahlungsmittel für die Einfuhr industrieller Rohstoffe freigestellt. Die Zielsetzung der nationalsozialistischen Agrarpolitik ist mit vielen nationalsozialistischen Landwirtschaftspolitiken anderer Länder, wie beispielsweise der faschistischen in Italien, gleich. Der Unterschied besteht nur darin, daß in Deutschland die wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten gelöst werden, d. h. Politik und Wirtschaft im nationalsozialistischen Sinne in Einklang gebracht werden.

## Aus der Praxis des Bauern

### Grünlanddüngung im Sommer

Durch die Trockenheit des Sommers 1934 hat der Bauer gelernt, wie außerordentlich wichtig richtige Pflege des Grünlandes ist. Ungepflegte Weiden wurden bald grau und lieferten nur ungenügende Futtermengen, dagegen leisteten Weiden in guter Kultur der Trockenheit viel länger Widerstand und brachten auch noch leidliche Futtererträge. Das zeigte sich besonders deutlich dort, wo die Weiden in regelmäßigem Umlauf Stallmist erhalten hatten. Die Stallmistdüngung nimmt man am vorteilhaftesten nach dem ersten Abweiden vor. Es kommt dabei sowohl auf die unmittelbare Nährstoffwirkung als auch auf die Gärwirkung durch die Beschattung an. Die Sonnenstrahlen können den Boden unter der schützenden Humusdecke nicht so sehr ausdörren. Der Boden bleibt daher lebendig und tütig, und es wächst ständig junges, nährstoffreiches Gras nach. Wenn man auch der Ansicht ist, der Stallmist reiche kaum für den Acker, soviel muß eben immer noch da sein, daß auch die Weiden wenigstens alle drei bis vier Jahre eine Stallmistgabe erhalten können. Der Dung muß gut verrotten ein und sich leicht verteilen lassen, dann wird die Karbe zu durchwachsen und man wird auch keine Schwierigkeiten bei der nachfolgenden Beweidung haben.

Neben der Stalldüngung ist aber auch die künstliche Düngung unumgänglich notwendig, um dem großen Nährstoffbedarf der Weiden gerecht zu werden. Die künstlichen Düngergaben werden vorteilhaft im Sommer nach dem ersten Abweiden verabreicht. Dadurch wird der Nährwuchs bis spät in den Sommer gefördert. Nur leichtlöslich müssen die Nährstoffe sein, wenn sie schnell und gründlich wirken sollen. Neben hochprozentigem Kali gibt man daher den Stickstoff in Form von Salpeter und die Phosphorsäure in Form von schnell wirkendem Superphosphat. Durch die Superphosphatdüngung erzielt man gehaltreicheres Gras, das dem großen Phosphorsäurebedarf des Jungviehs und der milchgebenden Kühe gerecht wird. Die Durchführung der Düngung im Sommer hat auch den weiteren großen Vorteil, daß die Düngemittel zu dieser Zeit billiger bezogen werden können.

Die Sommerdüngung wird nicht nur für die Weiden vorteilhaft sein, sondern vor allem auch für diejenigen Weiden, die oft bis weit ins Frühjahr hinein übergrüht sind, so daß eine Düngung dann nicht vorgenommen werden kann. Gerade die Weidenböden sind häufig sehr nährstoffarm, da alljährlich mit den Heuernten beträchtliche Mengen an Nährstoffen dem Boden entzogen werden. Eine mittlere Heuernte von 60 dz je ha enthält an reinen Nährstoffen 110 kg Kali, 40 kg Phosphorsäure, 90 kg Stickstoff und 80 kg Kalk. Diese Nährstoffmengen kann die Weide nur in den seltensten Fällen selbst liefern. Daher versagen auch die Weiden so oft, wenn nicht regelmäßig für einen Nährstoffersatz gesorgt wird. Es geht heute nicht mehr an, daß sich der Bauer auf den Standpunkt stellt, es genüge, von den Weiden das zu ernten, was eben die Natur wachsen läßt. Das ist eben leider meist viel zu wenig, um genügend Futter von guter Qualität zur Verfügung zu haben. Sorgfältige Pflege und Düngung werden jedoch bei geregelter Wasser- und Düngerversorgung die Grünlanderträge erheblich steigern können und den Betrieb ziemlich unabhängig vom Kraftfuttermangel machen.

halte  
kronen  
nidel  
erledig  
Der P  
das V  
den W  
jeder  
wies  
wähle  
einzel  
Der L  
stern  
wies  
jeder  
Pöfen  
fuger  
sicheru  
Hierzu  
schieden

tot: W  
ft e n a  
und W  
„aber  
agentur  
Bärenst  
wie di

Be  
Wie de  
Reichs  
sicheru  
ausföhr  
bereits  
ren Er  
bereit  
zur En  
und oh  
nen. I  
fällt m  
werden  
lassung  
dürfte  
taufch

Der  
lich wir  
im Anfr  
Lied ein  
deutsche  
und der  
hymne  
uniform  
bedeckn

Dress  
für das  
der Säch  
lassen.  
Seimat  
fahrer a  
Monat z  
waren.

Frei  
aus Alt  
ren gefo  
hütten  
sowie  
Jungarb  
Süßliche  
zwecken

Bab E  
strafe R  
kommende  
Motorrab  
zum Star  
Motorrab  
der Söju  
Rathmann  
daß er der

Eberst  
Der schlic  
ordnung d  
Staat die